Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129. Donnerstag, den 27. Oktober 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** wohnte Montag abend mit der Prinzessin Viktoria Luise dem Gastspiel Karusos, der Vorstellung „Aida", im Neuen königlichen Operntheater in Berlin bei und trat darauf mit der Prinzessin mittels Sonderzuges vom Potsdamer Bahnhof die Reise nach Brüssel an. Die Kaiserin stieg auf der Fürstenstation Wildpark ein, von wo die Reise um 10,47 Uhr fortgesetzt wurde.

— **(Die Ankunft des Zarenpaares in Wolfsgarten.)** Der Hofzug lief Montag um 11 Uhr 50 Minuten vormittags in der Station Egelsbach ein, wo er 20 Minuten Aufenthalt hatte. Die Großfürstin Sergius und die Prinzessin Heinrich von Preußen nahmen in Egelsbach in Automobilen Platz, um sich nach Darmstadt zu begeben, wo die feierliche Einweihung des neuen großherzoglichen Mausoleums stattfindet. Das Zarenpaar, der Großherzog und die Großherzogin, der russische Thronfolger sowie seine Schwestern fuhren um 12 Uhr 40 Minuten im Hofzuge weiter nach Darmstadt. Am Bahnhof war der russische Gesandte zum Empfang erschienen. Vom Bahnhof fuhren die Herrschaften dann nach Rosenhöh, wo mit der Einweihung des Mausoleums auch die Ueberführung der fürstlichen Leichen vom alten zum neuen Mausoleum vor sich ging. Um 1¾ Uhr fuhren die Herrschaften mit dem Hofzuge wieder nach Wolfsgarten, wo um 3 Uhr Familientafel stattfand.

— **(Rückkehr des Zarenpaares nach Rußland.)** Nachdem der Zar am 5. November wieder von Potsdam zurückgekehrt sein wird, erstreckt sich der Aufenthalt in Schloß Wolfsgarten nur noch auf wenige Tage. Voraussichtlich wird das Zarenpaar Deutschland am 10., spätestens am 11. November verlassen, da die Zarenfamilie am 17. November in Petersburg sein will, an welchem Tage, eines der höchsten russischen Nationalfeste gefeiert wird.

— **Der Landeshauptmann der Oberlausitz,** von Wiedebach und Nostiz-Jänkendorf auf Wiesa, Mitglied des Herrenhauses, ist in Görlitz gestorben.

— **(Ministerialrüge für Herrn von Maltzahn.)** Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Herr von Maltzahn, der die Jubelfeier der Stadt Stolp zum Anlaß eines ebenso ungerechtfertigten wie heftigen Angriffs gegen die deutsche Presse benutzte und in seiner Festrede einen zwar wenig geschickten, dafür aber sehr beleidigenden Ausfall gegen die deutschen Redakteure unternahm, hat sich, wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kürzlich unter dem Minister von Dallwitz über diese verunglückte Extratour seiner Festrede unterhalten müssen. Der Minister hat, wie es heißt, im Laufe dieser Unterredung das Vorgehen des Oberpräsidenten nicht gebilligt, obwohl Herr v. Maltzahn bestritt, eine Beleidigung der Presse sich habe zuschulden kommen zu lassen. Es ist zu hoffen, daß ähnliche Entgleisungen in Zukunft nicht mehr vorkommen.

— **Dem Reichstag** wird bei seinem Wiederzusammentritt am 22. November nur das Schiffahrtsabgabengesetz vorgelegt werden, während der Etat mit der Militärvorlage erst zu Beginn des Dezember, die elsaß-lothringische Verfassungsvorlage und die Vorlage über die Privatbeamtenversicherung ihm erst im Januar zugehen werden.

— **Die Justizkommission** des Reichstages hat Montag mit allen gegen 7 Stimmen in der ersten Lesung in die Strafprozeßnovelle neu eingefügten Paragraphen 47a angenommen. Hiernach können Mitglieder des Reichstages oder anderer gesetzgebenden Versammlungen die Auskünfte über Personen, die ihnen in Ausübung ihres Berufes etwas anvertraut haben, sowie über die ihnen anvertrauten Tatsachen verweigern. Es sei denn, daß die Mitteilung den Tatbestand eines Verbrechens begründet oder ein Verbrechen zum Gegenstand hat.

— **(Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.)** Die „Straßburger Neue Zeitung" läßt sich aus Berlin telegraphieren, daß die Entscheidung über die elsaß-lothringische Verfassungsfrage, mit der sich bekanntlich das preußische Staatsministerium in seiner letzten Sitzung beschäftigte, noch nicht gefallen sei. Sie wäre vielmehr auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da sich Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums, sowie bei einigen großen Bundesstaaten über das Wahlrecht und die Zusammensetzung der ersten Kammer ergeben hätten. Auch über das Stimmrecht im Bundesrat hätte man sich nicht einigen können.

— **(Die Reichseinnahmen an Zöllen Steuern 2c.)** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Uebersicht der Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats September 1910. Darnach betrugen die Solleinnahmen an Zöllen nach Abzug der Ausfuhrvergütungen usw. 327 647 247 Mk., die Ist-Einnahmen 305 629 355 Mk., gegenüber dem Jahresvoranschlag von 631 900 000 Mk. Bei der Tabaksteuer betrugen die Solleinnahmen 5 308 416, die Ist-Einnahme 4 987 494, der Jahresvoranschlag betrug 14 413 000 Mk. Bei der Zigarettensteuer ergaben die drei genannten Rubriken folgende Summen: 14 401 645, 10 942 159 23 711 000 Mk.; bei der Zuckersteuer 77 653 834, 75 141 319, 147 178 000 Mk.; bei der Salzsteuer 28 204 257, 26 654 503, 58 048 000 Mk.; bei der Verbrauchsabgabe für Branntwein 85 568 025, 71 329 511, 180 000 000 Mk.; bei der Schaumweinsteuer 4 883 279, 4 948 773, 10 210 000 Mk.; bei der Leuchtmittelsteuer 4 320 586, 4 068 029, 15 013 000 Mk.; bei der Zündwarensteuer 7 292 176, 6 280 283, 15 010 010 Mk.; bei der Reichsstempelabgabe für Personenfahrkarten 11 123 942, 10 901 463, 18 620 000 Mark.

— **(Deutschland und die persischen Wirren.)** Bei einem westdeutschen Exporthause, das mit Persien rege geschäftliche Beziehungen unterhält, sind Nachrichten eingetroffen, wonach der Handel mit Südpersien völlig zu stocken droht. Neuerlich dort ausgebrochene Unruhen lassen das Schlimmste befürchten. Nach den letzten Meldungen sieht es namentlich am persischen Golf traurig aus. — In kaufmännischen Kreisen glaubt man übrigens Grund zur Annahme zu haben, daß die deutsche Regierung nicht untätig der Entwicklung der Dinge zuschaut. Zwischen den diplomatischen Vertretungen Englands, Rußlands und Deutschlands herrschte in den letzten Tagen ein lebhafter Depeschenaustausch darüber, wie die Zukunft Persiens sich gestalten solle.

— **Auf den Wahlfonds-Aufruf des Hansabundes** kommt die „Nordd. Allg. Ztg." nochmals zurück und schreibt: Man kann dem bevorstehenden Wahlkampf nur mit gesteigerten Besorgnissen entgegensehen, wenn die Kreise des guten Bürgertums es als normal betrachten, daß ihre Interessenvertretung den Feldzug mit solchen Waffen eröffnet. Wir sind aller Voraussicht nach noch reichlich ein Jahr von den Wahlen entfernt. Welche Berge von Verbitterung und Verärgerung werden sich anstürmen, wenn es das ganze Jahr nicht nur in dieser Tonart fortgehen soll, sondern einer den anderen an Schärfe der Sprache zu überbieten suchen wird? — Die Regierung will die auseinandergerissenen Gruppen unseres Erwerbslebens wieder zu fruchtbarer Arbeit zusammenführen. Wenn Handel und Industrie sich für die notwendig wiederkehrende Periode dieses gemeinsamen Wirkens stärken wollen, so ist dagegen natürlich nichts einzuwenden. Darin sehen wir vielmehr das Berechtigte auch in den Bestrebungen des Hansabundes. Aber auf dem Wege, der mit den Wahlaufrufen betreten wird, ist das Ziel nicht zu erreichen.

— **(Parteitag der Westfälischen Konservativen.)** Am 23. November cr., nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Schützenberge zu Herford ein großer Parteitag der Westfälischen Konservativen statt, auf welchem die Herren Justizrat Dr. Klasing-Bielefeld, Pastor Prof. D. Möller-Gütersloh, Pfarrer Julius Werner-Frankfurt am Main, und der Vorsitzende der Konservativen Landtagsfraktion, Reichstagsabgeordneter Dr. von Heydebrand und der Lase reden.

— **Der Bund der technisch-industriellen Beamten** hielt in Berlin seinen fünften Bundestag ab. Es referierten Thiessen-Berlin über Durchführung der Mindestgehälter und Diplomingenieur Stiel-Berlin über die Aufgaben der technischen Hochschulen. Die von beiden Referenten vorgelegten Leitsätze wurden angenommen. Dann beschäftigte man sich mit politischen und sozialpolitischen Anträgen, die den Stillstand in der Sozialpolitik, die Konkurrenzklausel, die Reform des Technikerrechts, die Sicherstellung des Koalitionsrechts, die Pensionsversicherung usw. betrafen.

— **Die Zentralvereinigung** deutscher Vereine für Handel und Gewerbe hielt im Lehrervereinshaus in Berlin ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der zur Verteilung kommende Jahresbericht wendet sich u. a. scharf gegen die Regierung und die politischen Parteien, welche nach Ansicht der Zentralvereinigung den gewerblichen Mittelstand nicht genügend unterstützen. Es heißt dann: „Je mehr heute die schwer in ihrer Existenz bedrohten selbständigen Kleinhändler und Kleingewerbetreibenden sich von ihren politischen Ansichten leiten lassen, desto mehr schaden sie sich selbst und desto weniger werden sie von den politischen Parteien geachtet. Der gewerbliche Mittelstand ist sich vollständig darüber einig, welche Gefahr ihn in erster Linie bedroht. Darum hat er auch die Pflicht, nur solche Parteien zu unterstützen, die gegen diese Gefahr angekämpft haben und bei energischer Unterstützung sicher noch weiter erfolgreich ankämpfen werden."

— **(Verzicht des Januschauers auf das Landtagsmandat.)** In einer Wahlversammlung zu Marienburg erklärte Abgeordneter v. Oldenburg-Januschau, daß er auf jeden Fall auch bei den nächsten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Elbing-Marienburg kandidieren werde, dagegen werde er demnächst sein Mandat als Landtagsabgeordneter wegen zu großer Ueberbürdung niederlegen. Ferner erklärte er, von hier aus wolle er Herrn von Bethmann-Hollweg sagen, daß seine Partei nicht umfallen werde, wenn die Nachlaßsteuer zum zweitenmale komme.

— **Für die Landtagsersatzwahl** in Breslau haben Konservative und Zentrum den Kaufmann Franz Vogel (Zentrum) als Kandidaten aufgestellt, die Sozialdemokraten den Redakteur Löwe. Der freisinnige Kandidat wird in den nächsten Tagen genannt werden.

— **(Die Fleischpreise steigen weiter.)** Nach der „Stat. Korresp." betrugen die häufigsten Preise für Fleisch im Kleinhandel im Wochendurchschnitt der ersten Hälfte des Oktober — die Zahlen der zweiten Hälfte September sind zum Vergleich in Klammern beigefügt — im Gesamtdurchschnitt für 1 Kilogramm Rindfleisch 170,2 (168,9) Pfg.; Kalbfleisch 189,1 (188,6) Pfg.; Hammelfleisch 175,5 (174,8) Pfg.; Schweinefleisch 164,7 (164,0) Pfg.; Roßfleisch 77,2 (77,0) Pfg.; Schinken im ganzen 260,2 (257,7) Pfg.; im Anschnitt 346,2 (345,6) Pfg.; Speck 190,1 (189,6) Pfg. Also überall eine Preissteigerung.

— **(Ein Ausstand in der Edelmetallindustrie.)** In Pforzheim haben die gesamten organisierten Kettenmacher der Edelmetallindustrie ihre Kündigung eingereicht infolge Ablehnung ihrer Forderungen. Ein weiteres Umsichgreifen des Ausstandes auf die gesamte Edelmetallindustrie, in der hier etwa 30 000 Menschen in Betracht kommen, ist zu befürchten.

— **Die Behandlung** eines sozialdemokratischen Redakteurs im Gefängnis. Wegen Beleidigung der Prinzen des königlichen Hauses ist der bekannte Redakteur Markwald von der „Königsberger Volkszeitung" zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er verbüßt die Strafe in Braunsberg. Dort ist ihm die Selbstbeköstigung verweigert worden. Auch wurde er nicht von der Verpflichtung befreit, selber seine Zelle zu reinigen. Die Versagung des Selbstbeköstigungsrechts ist um so auffälliger, als Markwald dem Ersten Staatsanwalt in Braunsberg ein Attest des Königsberger Gefängnisarztes Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Puppe vorlegte in dem Markwald bestätigt wurde, sein körperlicher Zustand sei derart, daß Puppe vom medizinischen Standpunkte und unter seinem Diensteide die Selbstbeköstigung befürworten müsse. Auf die Beschwerde der Frau Markwald berief sich der Braunsberger Erste Staatsanwalt auf das Urteil des Kreisarztes, der sich gutachtlich dahin geäußert hatte, daß eine Selbstbeköstigung nicht notwendig sei. Der Kreisarzt dagegen, dem das Attest seines Königsberger Kollegen Dr. Puppe vorgelegt wurde, erklärte, das einzig der Staatsanwalt über die Selbstbeköstigung zu entscheiden habe. Als derselbe Redakteur Markwald wegen des „Schandsäule"-Artikels seine Strafe abbüßte, wurde er mit Netzeflicken beschäftigt. Ein Appell der Presse hatte Erfolg. Man darf erwarten, daß er auch diesmal nicht ungehört bleibt.

Ausland.

England.

— **(Erweiterung des englischen Flottenprogramms.)** „Daily Expreß" veröffentlicht eine Information, wonach die Regierung beschlossen habe, in dem Flottenprogramm von 1910/11 folgende Erweiterungen vorzunehmen: Die Kiellegung von 5 neuen Dreadnoughts und Verstärkung der Mannschaften auf 10 000 Mann.

Italien.

— **(Der Vatikan und die portugiesische Regierung.)** Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" kommt der Berufung des apostolischen Nuntius in Lissabon nach Rom zweifellos die Bedeutung eines vatikanischen Protestes gegen die Austreibung der Jesuiten, sowie gegen die antiklerikale Politik der Republik überhaupt zu. Der zurückgebliebene Funktionär der Nuntiatur ist nicht mit der Eigenschaft eines Geschäftsträgers ausgestattet worden. — Das „Amtsblatt" wird einen Erlaß veröffentlichen, der die vollständige Verweltlichung der Schulen anordnet. Eine Verfügung des Ministers weist den Staatsanwalt an, das Strafgesetzbuch gegen die Priester, die die neue Regierung und die Behörden angreifen, zur Anwendung zu bringen. — Die portugiesische Botschaft beim päpstlichen Stuhl ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden.

Spanien.

— **(Spanien und die Revolution in Portugal.)** Jules Hedemann hat für den „Matin" in Spanien eine Untersuchung angestellt über die Aussichten für eine Republik in Spanien. In einem Interview, welches er mit Canalejas zu Marienburg erklärte Abgeordneter v. Oldenburg-Januschau, daß er auf jeden Fall auch bei den nächsten Reichstagswahlen für den Wahlkreis Elbing-Marienburg kandidieren werde, dagegen werde er demnächst sein Mandat als Landtagsabgeordneter wegen zu großer Ueberbürdung niederlegen. Ferner erklärte er, von hier aus wolle er Herrn von Bethmann-Hollweg sagen, daß seine Partei nicht umfallen werde, wenn die Nachlaßsteuer zum zweitenmale komme.

— **Für die Landtagsersatzwahl** in Breslau haben Konservative und Zentrum den Kaufmann Franz Vogel (Zentrum) als Kandidaten aufgestellt, die Sozialdemokraten den Redakteur Löwe. Der freisinnige Kandidat wird in den nächsten Tagen genannt werden.

— **(Die Fleischpreise steigen weiter.)** Nach der „Stat. Korresp." betrugen die häufigsten Preise für Fleisch im Kleinhandel im Wochendurchschnitt der ersten Hälfte des Oktober — die Zahlen der zweiten Hälfte September sind zum Vergleich in Klammern beigefügt — im Gesamtdurchschnitt für 1 Kilogramm Rindfleisch 170,2 (168,9) Pfg.; Kalbfleisch 189,1 (188,6) Pfg.; Hammelfleisch 175,5 (174,8) Pfg.; Schweinefleisch 164,7 (164,0) Pfg.; Roßfleisch 77,2 (77,0) Pfg.; Schinken im ganzen 260,2 (257,7) Pfg.; im Anschnitt 346,2 (345,6) Pfg.; Speck 190,1 (189,6) Pfg. Also überall eine Preissteigerung.

— **(Ein Ausstand in der Edelmetallindustrie.)** In Pforzheim haben die gesamten organisierten Kettenmacher der Edelmetallindustrie ihre Kündigung eingereicht infolge Ablehnung ihrer Forderungen. Ein weiteres Umsichgreifen des Ausstandes auf die gesamte Edelmetallindustrie, in der hier etwa 30 000 Menschen in Betracht kommen, ist zu befürchten.

— **Die Behandlung** eines sozialdemokratischen Redakteurs im Gefängnis. Wegen Beleidigung der Prinzen des königlichen Hauses ist der bekannte Redakteur Markwald von der „Königsberger Volkszeitung" zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er verbüßt die Strafe in Braunsberg. Dort ist ihm die Selbstbeköstigung verweigert worden. Auch wurde er nicht von der Verpflichtung befreit, selber seine Zelle zu reinigen. Die Versagung des Selbstbeköstigungsrechts ist um so auffälliger, als Markwald dem Ersten Staatsanwalt in Braunsberg ein Attest des Königsberger Gefängnisarztes Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Puppe vorlegte in dem Markwald bestätigt wurde, sein körperlicher Zustand sei derart, daß Puppe vom medizinischen Standpunkte und unter seinem Diensteide die Selbstbeköstigung befürworten müsse. Auf die Beschwerde der Frau Markwald berief sich der Braunsberger Erste Staatsanwalt auf das Urteil des Kreisarztes, der sich gutachtlich dahin geäußert hatte, daß eine Selbstbeköstigung nicht notwendig sei. Der Kreisarzt dagegen, dem das Attest seines Königsberger Kollegen Dr. Puppe vorgelegt wurde, erklärte, das einzig der Staatsanwalt über die Selbstbeköstigung zu entscheiden habe. Als derselbe Redakteur Markwald wegen des „Schandsäule"-Artikels seine Strafe abbüßte, wurde er mit Netzeflicken beschäftigt. Ein Appell der Presse hatte Erfolg. Man darf erwarten, daß er auch diesmal nicht ungehört bleibt.

Ausland.

England.

— **(Erweiterung des englischen Flottenprogramms.)** „Daily Expreß" veröffentlicht eine Information, wonach die Regierung beschlossen habe, in dem Flottenprogramm von 1910/11 folgende Erweiterungen vorzunehmen: Die Kiellegung von 5 neuen Dreadnoughts und Verstärkung der Mannschaften auf 10 000 Mann.

Italien.

— **(Der Vatikan und die portugiesische Regierung.)** Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" kommt der Berufung des apostolischen Nuntius in Lissabon nach Rom zweifellos die Bedeutung eines vatikanischen Protestes gegen die Austreibung der Jesuiten, sowie gegen die antiklerikale Politik der Republik überhaupt zu. Der zurückgebliebene Funktionär der Nuntiatur ist nicht mit der Eigenschaft eines Geschäftsträgers ausgestattet worden. — Das „Amtsblatt" wird einen Erlaß veröffentlichen, der die vollständige Verweltlichung der Schulen anordnet. Eine Verfügung des Ministers weist den Staatsanwalt an, das Strafgesetzbuch gegen die Priester, die die neue Regierung und die Behörden angreifen, zur Anwendung zu bringen. — Die portugiesische Botschaft beim päpstlichen Stuhl ist in eine Gesandtschaft umgewandelt worden.

Spanien.

— **(Spanien und die Revolution in Portugal.)** Jules Hedemann hat für den „Matin" in Spanien eine Untersuchung angestellt über die Aussichten für eine Republik in Spanien. In einem Interview, welches er mit Canalejas hatte, äußerte sich dieser wie folgt: Die portugiesische Revolution hat keinerlei Wirkung auf Spanien ausgeübt. Die spanische Armee sei der Monarchie sehr ergeben. Andererseits seien die Republikaner uneinig und die weitaus größte Mehrheit des Volkes sei königstreu; mit einem Wort, die Republik in Spanien ist unmöglich. Der republikanische Führer Lerroux ist einer anderen Ansicht und erklärt, die Republik sei in 3—4 Jahren in Spanien eingeführt. Dies sei ebenso sicher, wie der Sonnenaufgang am Morgen. Die große Mehrheit des spanischen Volkes sei antiklerikal und antimonarchistisch. Die revolutionäre Propaganda dringe immer weiter in die Kasernen ein. Der König sei nicht volkstümlich; er beschäftige sich zu viel mit dem Sport und zu wenig mit dem Volke. Er sei schon krank und werde wahrscheinlich nicht lange leben. Der Antiklerikalismus wächst täglich in Spanien. Hedemann hatte seine Untersuchung auch in anderen Kreisen fortgesetzt. Er unterhielt sich mit Kaufleuten und Industriellen und im allgemeinen wurde ihm geantwortet: Wir sind keine Republikaner, aber wir sind der Ansicht, daß der Klerikalismus unser Land dem Verderben zuführt.

Indien.

— **König Chulalongkorn von Siam** ist nach kurzer Krankheit gestorben.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Kamen, 27. Okt. **(Gemeinderatssitzungen dürfen nicht öffentlich sein.)** Die Gemeindevertretung Langerfeld hatte beschlossen, in den Gemeindevertretersitzungen die Oeffentlichkeit einzuführen, wogegen der Amtmann Einspruch erhob, da die Oeffentlichkeit dieser Sitzungen in Westfalen gesetzlich nicht zulässig sei. Dieser letzteren Ansicht schloß sich der Kreisausschuß an, wogegen die Gemeindevertretung beim Bezirksausschuß Berufung einlegte, die jedoch verworfen wurde.

! **Kamen,** 27. Okt. **(Stiftungsfest.)** Der hiesige Gesangverein „Auguste Viktoria" feierte am vergangenen Sonntag in seinem Vereinslokale (Schützenhof) sein diesjähriges Stiftungsfest. An demselben nahmen auch einige auswärtige Vereine, und zwar „Liederfreund"-Dortmund, „Polyhymnia-Hamm und „Quartett-Verein Wetter", teil. Die Leistungen des festgebenden Vereins waren trotz des fast in letzter Stunde noch vorgekommenen Dirigentenwechsels anerkennenswert. Auch die auswärtigen Vereine boten Vortreffliches mit ihren Liedervorträgen. Leider war der Besuch nicht derart zahlreich, wie man es sonst bei den Veranstaltungen des obengenannten Vereins gewohnt ist. Dem Konzert folgte ein Festball, der die Teilnehmer noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

* **Kamen,** 27. Okt. **(Verschiedenes.)** Die neuen Ausführungsbestimmungen zum preußischen **Stempelsteuergesetze** vom 30. Juni 1910 sind seit einigen Tagen im Druck erschienen. Sie bringen die Neuerung, daß außer den Zollbehörden auch andere Behörden und Beamte, zu denen auch die öffentlichen Stadt-, Gemeinde-, Kreis- und Amtssparkassen, sowie die Post-Spar- und Darlehnsvereine gehören, ohne besondere Erlaubnis zur Entwertung von Stempelzeichen befugt sind. Allerdings dürfen die tarifmäßigen Stempel von ihnen nur zu solchen von dritten Personen ausgestellten Schriftstücken entwertet werden, die mit dem Geschäftsverkehr dieser Behörde und Beamten im Zusammenhange stehen und die ihnen zu geschäftlichen Zwecken vorgelegt oder ausgehändigt werden. Die im Geschäftsverkehr der öffentlichen Sparkassen und der Post-Spar- und Darlehnsvereine ausgestellten Schuldscheine und Bürgschaftserklärungen können also künftig von den Sparkassen usw. selbst mit Stempelzeichen versehen werden. Für diese Behörden und Beamten ist die Führung eines Stempelsteuerbuches nicht vorgeschrieben.

(Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.) Der Deutsche Kriegerbund hat am 22. Oktober, dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, an Unterstützungen für hilfsbedürftige Witwen gestorbener Vereinskameraden unter Genehmigung der von den Vereinsvorständen auf dem Instanzenwege eingereichten Gesuche rund 11 000 Mark aus der Bundeskasse gezahlt.

(Elektrische Straßenbahn.) Im Interesse einer genauen Innehaltung der Fahrzeiten und des Fahrplans wird das Publikum dringend gebeten, folgende Punkte zu befolgen: 1. In der Fahrtrichtung rechts einsteigen. 2. Das Abschiednehmen beim Ein- und Aussteigen von begleitenden Personen, vor Ankunft des Wagens vornehmen. 3. Rechtzeitig dem Schaffner ein Zeichen geben, daß man aussteigen will, angeben beim Billettlösen, an welcher Haltestelle man aussteigen will. 4. Genügend Kleingeld zur Hand haben, da die Schaffner, besonders an Lohntagen nicht alles

wechseln können. Entgegen vielfacher Ansicht bemerken wir ferner, daß der 30 Min.-Verkehr wie im Sommer, auch jetzt geblieben ist. — Lediglich von 6—7 Uhr morgens und von ½10 Uhr abends an verkehren auf der Strecke „Kamen—Unna" die Wagen alle 40 Minuten. Auf der Strecke „Kamen—Bergkamen" fällt morgens nur der Wagen 6,54 ab Bergkamen aus, abends läuft von ½9 Uhr an (jedoch nur Wochentags) jeder 2. Wagen bis Endstation bezw. Grimberg.

Der verhaftete **Bankier Ohm** wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach doch noch in einer vom Hauptverfahren abgetrennten Angelegenheit — vermutlich wegen Vergehens gegen das Depotgesetz — vor Weihnachten zu verantworten haben.

Der Dortmunder **Verkaufs-Verein für Ziegelei-Fabrikate** verlängerte den Gesellschaftsvertrag bis zu dem Jahre 1920. Der Lieferungsvertrag soll in bisheriger Fassung bestehen bleiben, und zwar zunächst auf 5 Jahre. Auf Grund dieses Lieferungsvertrages verpflichtete sich eine Anzahl von Ziegeleibesitzern zum Beitritt, allerdings unter der Bedingung, daß bis zum 1. März 1911 mindestens 70 Prozent der bisher im Dortmunder Bezirk gelegenen Oefen bezw. der von ihnen schätzungsweise hergestellten Mengen beigetreten sein müssen.

(Haftung für Bankpapiere.) Zwei Aktionäre der in Konkurs geratenen Solinger Bank hatten eine Klage gegen den Schaffhausensche Bankverein, der jene Aktien ausgegeben hatte, auf Schadenersatz angestrengt. Die Klage ist vom Reichsgericht endgiltig abgewiesen, da der genannte Verein keine Haftung bei der Ausgabe übernahm.

Overberge, 27. Okt. **Wegen Holzdiebstahls** hatte sich der Arbeiter Heinr. Bleidick von hier vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Es wird ihm zur Last gelegt, am 1. Mai d. Js. dem Landwirt Wesemann 4 Eichenpflanzen aus dessen Holzschlag gestohlen zu haben. Der Zeuge, Förster Beckmann, behauptet, daß er gesehen, wie der Angeklagte am fraglichen Morgen mit dem Fuhrwerk seines Bruders in den Wald fuhr, in einiger Entfernung des Wesermannschen Schlages hielt, um dort die vier Stangen zu holen. Der Angeklagte behauptet dagegen, daß er die Stangen von dem Holzschlag seines Bruders genommen habe, wozu er berechtigt gewesen sei. Der Gerichtshof gewann aber die Ueberzeugung, daß der Angeklagte schuldig sei, und da er im Rückfalle handelte, wurde auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten gegen ihn erkannt.

Weddinghofen, 27. Okt. **(Naturseltenheit.)** Im Hofe des Hausbesitzers Friedr. Schön kann man einen Holunderbaum in schönster Blütenpracht sehen. Gewiß eine Naturseltenheit zur jetzigen Jahreszeit!

Dortmund, 26. Okt. **(Verschiedenes.)** Die Untersuchung des im vorigen Sommer bei Fröndenberg gemachten **römischen Silbermünzenfunds** ist soweit erledigt, daß die Drucklegung des Münzberichtes von Prof. Dr. Regling-Berlin demnächst erfolgen kann. Es handelt sich um 257 Münzen aus der republikanischen und der Kaiser-Zeit bis 192 n. Chr.

Die diesjährige Personenstandsaufnahme ergab eine **Einwohnerzahl** von 211 192 (205 586 im Vorjahre), und 10 531 Wohnhäuser.

Nachdem Montag die zweite Linde am Freistuhl vor dem Bahnhofsempfangsgebäude gepflanzt worden ist, beabsichtigt man in den nächsten Wochen an die Wiedererrichtung des **Freistuhltisches** auf der neuen Bastion heranzugehen. Ferner soll in Kürze an dieser Anlage ein Bronzeschild angebracht werden mit der Inschrift, daß der Freistuhl früher seinen Standort etwa 40 Meter mehr nach Norden gehabt hat.

Ueberfahren und schwerverletzt wurde am Samstag am Körner Hellweg der 7jährige Richard Steinberg aus der Zinkstraße von einem Pferdefuhrwerk aus Wambel. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bielefeld, 25. Okt. **(Von einem Reservisten erstochen.)** In vorvergangener Nacht geriet nach dem Besuch einer Wirtschaft der eingezogene Reservist der 8. Kompagnie des 55. Inf.-Regts., Adolf Klocking, mit einem Zivilisten in Streit. Der Reservist stach mit seinem Seitengewehr derartig auf seinen Gegner ein, daß dieser kurz darauf starb. Kl. hatte wegen mangelhafter Führung keinen Urlaub erhalten; er hatte sich trotzdem aus der Kaserne entfernt und war später auf unerlaubtem Wege zurückgekehrt. Kl. wurde verhaftet.

H **Bielefeld,** 25. Okt. **(Ausstand in der Wäscheindustrie.)** Die Arbeiterinnen von 16 Großbetrieben der Bielefelder Wäscheindustrie haben wegen Ablehnung einer allgemeinen Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt.

Minden, 25. Okt. **Ein tragischer Vorfall** ereignete sich auf einem Gehöft in Steinbründorf bei Valdorf (Bezirk Minden). Die geistesgestörte Frau eines dort wohnenden Heuers, Mutter von vier kleinen Kindern, hatte in der Nacht ihr jüngstes, 1¾ Jahre altes Söhnchen in den Hofteich geworfen und nach einiger Zeit die Leiche mit einer Bohnenstange wieder herausgefischt. Sie begab sich dann in ihre Wohnung zurück, legte das tote Kind in die Wiege und weckte ihren schlafenden Mann mit den Worten: „Sieh mal, welch einen hübschen toten Jungen ich dir in die Wiege gelegt habe!" Am andern Tage traf eine Gerichtskommission aus Blotho zur Aufnahme des Tatbestandes im Orte ein. Als man die Frau zur Vernehmung herbeirufen wollte, sprang sie in ihrem Wahn in den tiefen Teich. Der Verhandlungsleiter, Assessor Pförtner, stürzte sich sofort in das Wasser und brachte unter eigener Lebensgefahr die Frau wieder an Land.

*

Der neue Radbod-Prozess.

Bochum, 25. Okt. Zu Beginn der gestrigen Verhandlung wird das Gedingewesen auf der Zeche Radbod erörtert und zwar an der Hand der Lohnlisten der Zeche. — Zeuge Steiger Steinbach gibt an, daß ein Hauer bei einem Gedinge von 1,50 Mk. täglich über 9 Mk. verdient. — Es wird festgestellt, daß der Zeuge den Hauern vom Gesamtlohn pro Monat 50 Mk. abgezogen hat. — Der Zeuge behauptet, er habe dies im Interesse der Leute selbst getan, damit das Gedinge nicht verkürzt würde. — Zeuge Steiger Stenz bekundet, daß die Wasserleitung auf der Zeche stets in Ordnung war, wenn sich kleine Mängel zeigten, wurden sie sofort abgestellt. Daß einmal während der ganzen Schicht das Wasser gefehlt habe, sei gänzlich ausgeschlossen. Am Montag vor dem Unglück war allerdings kein Wasser da, da die Leitung über Tage eingefroren war. Dieser Zustand dauerte aber nur einige Stunden. Der Zeuge bespricht weiter ausführlich die Bewetterung und die Rieselanlage. Grubengase seien festgestellt worden und zwar dadurch, daß sich über den Lampen ein blauer Kegel bildete. Das seien aber keine Wettergase im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen. Eine ganze Reihe von Zeugen werden von dem Vorsitzenden gefragt, ob sie zu der fraglichen Zeit irgend etwas

Auffälliges auf der Grube,

das ihren Widerspruch erregen mußte, bemerkt hätten. — Sämtliche Zeugen verneinen die Frage. — Nebenkläger Andree verliest dann einen Brief der Zechenverwaltung an den Arbeiter-Ausschuß, der vom 12. Februar 1909 datiert ist und worin dem Arbeiter-Ausschuß anheimgestellt wird, zu jeder Zeit die Grube zu befahren. — — Direktor Andree: Ich habe noch hinzugefügt: Nun möge der Ausschuß fleißig davon Gebrauch machen. — Ein Zeuge erklärt, daß er sich an diesen Brief erinnere. — Direktor Andree: Sind Ihnen Schwierigkeiten beim Einfahren gemacht worden? — Zeuge: Nein. — R.-A. Heine: Wieviel Mal haben Sie von der Erlaubnis, einfahren zu dürfen, Gebrauch gemacht? — Zeuge: Noch einmal. — Verteidiger: Also nur noch einmal. — Zeuge Knappschaftsältester Ehlers wird über die Hinzuziehung der Arbeiter bei der Bergung der Leichen vernommen. Er und Zeuge Schäfer (Bottrop) seien von der Knappschaftsverwaltung dazu vorgeschlagen worden. Die Zechenverwaltung teilte ihnen das durch Eilbrief mit. Er fuhr zu dem angegebenen Termin nach der Zeche Radbod. Dort wurde ihm seitens des Bergassessors Jansen erklärt, daß er noch einer besonderen Vollmacht der Knappschaft benötige. Er wurde aber schließlich doch zur Einfahrt zugelassen. Eine Leiche war bereits geborgen worden. Man fragte ihn, ob er es für richtig halte, daß man die Leiche den Angehörigen zeige. Er habe diese Frage aber wegen des Aussehens der Leiche verneint. Am nächsten Tage erklärte Knappschaftsdirektor Köhne in der Knappschaftssitzung, der Zeuge brauche erst wieder nach Radbod zu fahren, wenn er von der Bergwerksverwaltung Radbod dazu aufgefordert werde. Eine solche sei aber nicht erfolgt. Im September war dann wieder Knappschaftssitzung. Da wurde erklärt, daß der Vorstand außerstande sei,

in Sachen der Bergung der Leichen

etwas zu tun. Der Zeuge hat sich dann mit der Frage an das Oberbergamt gewandt, warum er nicht wieder hinzugezogen werde, er bekam aber nur ausweichende Antworten. Daher hat er nichts mehr in der Angelegenheit getan. — Direktor Andree gibt hierauf einen Briefwechsel der Zechenverwaltung mit dem Knappschaftsvorstande bekannt. Die Zechenverwaltung erklärte, daß sie gegen die Vertretung durch die Arbeiter nichts einzuwenden hätte, diese dürften aber nicht als Vertreter der Arbeiterverbände auftreten. Staatsanwalt: Erwachsen der Knappschaft durch die Fahrt der Knappschafts-Aeltesten Kosten? Zeuge: Ich habe etwas über 10 Mark erhalten. — Staatsanwalt: Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß die Knappschaftsältesten nicht weiterhinzugezogen wurden. — Vert. Heine: Wenn es schon gestattet ist, solche Vermutungen zu äußern, so liegt es doch wohl näher zu sagen, daß die Knappschaftsverwaltung vor der Zechenverwaltung in ein Mauseloch gekrochen ist. — Direktor Andree: Der Knappschaftsverein ist der größte von ganz Deutschland, er hatte keine Ursache vor der Zechenverwaltung ins Mauseloch zu krauchen. — Darauf werden die Verhandlungen auf heute vertagt.

*

(?) **Bochum,** 25. Okt. **(Veruntreuungen.)** Der Angestellte eines hiesigen Verbandes hat eine größere Summe Geldes veruntreut. Des gleichen Vergehens machte sich ein Reisender schuldig, der für etwa 300 Mark Waren, die ihm anvertraut waren, für sich verwendete. Ein anderer Reisende hat unter Angabe fingierter Aufträge Provisionen erhalten.

(?) **Gelsenkirchen,** 25. Okt. **(Tod auf den Schienen.)** Im benachbarten Rotthausen wurde das dreijährige Töchterchen der Bergmannsfamilie Franzen von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

H **Elberfeld,** 26. Okt. **(Verurteilter Polizeikommissar.)** Der Polizeikommissar Wagener aus Vohwinkel wurde von der hiesigen Strafkammer wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Velbert,** 26. Okt. **Von einem elektrischen Wagen überfahren** wurde der Arzt Dr. Gerson von hier, als sein Wagen das Gleise der Kleinbahn von der Schloßstraße aus überqueren wollte. Der Wagen wurde zertrümmert und Dr. Gerson so schwer verletzt, daß für die Erhaltung des Lebens wenig Hoffnung bestehen soll. Erhebliche Verletzungen trug auch der Kutscher davon, der bei dem Anprall von seinem Sitze geschleudert wurde. Das Pferd blieb unverletzt.

(?) **Mülheim** (Ruhr), 25. Okt. **(In bestialischer Weise verstümmelt.)** In bestialischer Weise ist auf der Mülheimer Straße im Stadtteil Styrum, am sogenannten Gramannsmeer, der in Dümpten wohnhafte polnische Arbeiter Makowiak von Messerhelden verstümmelt worden. Makowiak hatte mit seinem neunjährigen Sohne und einem Kollegen den Heimweg angetreten. Unterwegs wurden die drei von dem Arbeiter Franz Schabowski angerempelt. Als man sich das verbat, fielen Schabowski und der in seiner Begleitung befindliche Arbeiter Anton Rose über Makowski her und stachen mit Messern auf ihn los. Mit siebzehn Stichen zerfleischten sie dem unglücklichen Mann den ganzen Körper; nach dem Ausspruch des Arztes ist Makowski fast geschlachtet worden. U. a. brachten ihm die entmenschten Täter einen Schnitt über beide Augen bei, ferner einen Schnitt in die Backe, einen tiefen Stich in die Brust, der die Lunge streifte, und eine Anzahl Stiche in den Rücken. Außerdem wurden Makowski die Sehnen beider Arme mit Messerschnitten durchtrennt. Man nimmt an, daß Makowski sich die Angreifer hat vom Leibe halten wollen und daß er dabei diese furchtbaren Verwundungen erlitten hat. Das Söhnchen mußte jammernd zusehen, wie man den Vater zurichtete. Auf das Geschrei des Verstümmelten u. durch den inzwischen geflüchteten Kollegen des Makowski herbeigerufen, kamen Beamte der königlichen Polizei und in der Nachbarschaft wohnende Leute hinzu. Der Ueberfallene wurde ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Täter flüchteten, konnten aber ermittelt und verhaftet werden; sie wohnen beide in Dümpten. Rose ist wegen anderer Roheitsdelikte nicht unerheblich vorbestraft.

? **Sterkrade,** 26. Okt. **Der Mörder** Martin Buchert, der in der Nacht zum 16. ds. Mts. auf der Landstraße zwischen Wanne und Eickel dem Arbeiter Sywaracki aufgelauert und ihn erdolcht hat, ist jetzt in Sterkrade verhaftet worden. Er wurde auf dem Söller eines Hauses schlafend angetroffen und ließ sich ohne Widerstand festnehmen.

(?) **Oberhausen,** 26. Okt. **(Gefährdung eines Personenzuges.)** Vorgestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr sind auf der Eisenbahnstrecke Osterfeld—Bottrop in der Nähe des Wegeüberganges der Plaggebahn in Osterfeld eine Anzahl dicker Steine auf die Eisenbahngeleise gelegt worden. Zum Glück hat der Streckenwärter das Hindernis rechtzeitig bemerkt und die Steine vor Eintreffen des um 4 Uhr 13 Minuten in Osterfeld fälligen Personenzuges Münster—Quakenbrück —Oberhausen beseitigt. Man nimmt an, daß es sich um einen sogenannten Dummejungenstreich handelt; einen verbrecherischen Anschlag hält man für ausgeschlossen.

H **Duisburg,** 25. Okt. **Unter Vergiftungserscheinungen** erkrankten nach dem Genuß von Rauchfleisch mehrere Familien. Bisher liegen zehn Personen schwer krank darnieder.

** **Düsseldorf,** 25. Okt. **(Eine Düsseldorfer Ausstellung 1915?)** Angesichts der außerordentlichen Fortschritte, die die industrielle Entwicklung, insbesondere die des deutschen Maschinenbaues, in den letzten Jahren genommen hat, fand gestern hier eine informatorische Besprechung statt, um den Plan einer 1915 zu veranstaltenden Ausstellung der westlichen Industrien und des deutschen Maschinenbaues zu erörtern. An den Verhandlungen nahmen maßgebende Persönlichkeiten der verschiedenen großen Industriezweige und der wirtschaftlich-technischen Körperschaften teil. Naturgemäß waren bei dem rein vorbesprechenden Charakter der Verhandlungen die Meinungen geteilt. Ein Entschluß wurde nicht gefaßt, jedoch einigte man sich dahin, die interessierten Kreise über die Angelegenheit zu informieren. Zu diesem Zwecke wurde ein aus 7 Herren bestehender Ausschuß gewählt.

M.-Gladbach, 25. Okt. **Vor der Strafkammer** hatte sich der bereits zehnmal vorbestrafte 21jährige Gelegenheitsarbeiter Josef Franzen von hier wegen Widerstandsleistung gegen einen Polizeibeamten zu verantworten. Er wurde zu neun Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Strafe anerkenne, antwortete er zunächst überhaupt nicht. Auf wiederholtes Fragen schrie er dann in den Gerichtssaal hinein: Die Strafe muß ich wohl annehmen, aber wenn ich herauskomme, dann mache ich einen Polizisten kaputt, und wenn ich dafür 10 Jahre Zuchthaus bekomme. Mit diesen Worten wollte der Verurteilte aus der Türe des Gerichtssaales springen, wurde aber von einem Polizeibeamten gefaßt, dem bald mehrere andere Beamte zu Hilfe kamen. Nach längerem Ringen, wobei einer der Beamten im Gesicht verletzt wurde, gelang es schließlich, den Wütenden zu überwältigen. Sechs Beamte trugen ihn ins Gefängnis.

** **Mülheim** (Rhein), 25. Okt. **(Ungültige Stadtverordnetenwahlen.)** Das Oberverwaltungsgericht hat die Ungültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung aus dem Jahre 1908 durch die Stadtverordnetenversammlung bestätigt. Es hat somit eine Neuwahl stattzufinden. Die Wahlen wurden für ungültig erklärt, da nicht Hausbesitzer genug in der Versammlung waren, außerdem Terrorismus von den Sozialdemokraten verübt sein sollte.

H **Bingen,** 25. Okt. **(Entgleiste Lokomotive.)** In Langenlonsheim entgleiste Samstag vormittag 7 Uhr die Lokomotive des Personenzuges 612. Das Maschinenpersonal erlitt leichte Verletzungen; der Verkehr stockte vier Stunden lang völlig, infolgedessen erlitten alle Züge eine erhebliche Verspätung.

// **Aus dem Siegkreise,** 25. Oktober. **Der Deutsche Kriegerbund** hat in seiner letzten Vorstandssitzung für die im Siegkreise durch Hagelschlag schwer heimgesuchten Kameraden eine Notstandsunterstützung von 10 000 ℳ bewilligt.

Speyer, 26. Okt. **(Ein ganzes Gefährt in den Rhein gestürzt.)** Ein schreckliches Unglück ereignete sich Montag abend an der Rheinhausener Fähre. Ein Bauer aus Gerlingen bei Bretten hatte mit einem Zweispännergefährt Hafer hierher gefahren, aber nicht verkauft, und so sollte abends die Heimfahrt erfolgen. Zu dem Bauer hatte sich noch dessen 18jährige Tochter gesellt, die in Ludwigshafen Verwandte besucht hatte. In der Dunkelheit verfehlte der Bauer den Weg und fuhr in den Rhein, wo das Fuhrwerk alsbald vom Strom erfaßt und mit fortgerissen wurde. Auf die gellenden Hilferufe machten sich sofort Schiffer auf die Suche, sie konnten jedoch von den Verunglückten keine Spur mehr finden. Der Wagen, die beiden Pferde, Vater und Tochter waren in dem Wasser spurlos verschwunden.

** **Trier,** 26. Okt. **(2 Bauersleute überfahren.)** Dienstag morgen überfuhr der um 10,27 Uhr in Trier eintreffende Schnellzug Koblenz—Trier bei Hatzenrad zwei Bauersleute, die mit einem Obstwagen über das Geleise fuhren. Der eine von ihnen wurde in Stücke zerrissen, der zweite so schwer verletzt, daß sein Ende bevorsteht. Die beiden konnten wegen des herrschenden Nebels den Zug nicht sehen. Angeblich war die Schranke nicht geschlossen.

≡ **Trier,** 26. Okt. **Bei einem Einbruch** in das Pfarrhaus zu Habscheid raubten Diebe 15 000 Mark in 20 Mark-Stücken. Etwa 80 Goldstücke tragen das Bild Kaiser Friedrichs.

Trier, 25. Okt. **(Prozeß Breuer.)** In der Montag-Sitzung wurde der Zeuge Uhren aus Gerolstein, der bei der Ortsbesichtigung zum erstenmale mit wichtigen Bekundungen hervorgetreten ist, vernommen. Die Aussagen des U. stehen nicht, wie anfänglich angenommen wurde, ungünstig für den Angeklagten, sondern bei eingehender Vernehmung stellte sich heraus, daß sie sehr zugunsten des Angeklagten sprechen. Sie decken sich mit der Angabe des Angeklagten, daß er nicht an der Seite Mattonets gegangen ist, an der der Einschußkanal der Revolverschüsse festgestellt worden ist. Rechtsanwalt Dr. Werthauer erklärte, er habe jetzt erst angefangen, zu verhandeln. Er behauptet, den Aussagen des Zeugen Schend sei kein Wert beizumessen, da diese Beobachtungen unrichtig seien. Der Zeuge Hau bekundet, daß Uhren ihm gegenüber zunächst vor etwa 6—7 Wochen mit seinen Beobachtungen hervorgetreten sei. Er habe sich geweigert, vor Gericht auszusagen, weil er früher eine kleine Strafe erhalten hat und sich fürchtete, daß dies jetzt herauskomme. — In der Nachmittags-Verhandlung äußerten sich die beiden Kriminalbeamten, die den Angeklagten nach Gerolstein zur Ortsbesichtigung gebracht hatten, darüber, welchen Eindruck die Aussagen des Zeugen Uhren auf den Angeklagten gemacht habe. Einer von ihnen sagt, Breuer sei blaß geworden, der Schweiß sei ihm auf die Stirn getreten, die Augen hätten ihm voller Tränen gestanden, da er zuerst die Aussage als eine ungünstige betrachtet habe. Der zweite Zeuge bekundet, Breuer sei während des Weges nach Gerolstein guten Mutes gewesen. An der Tatstelle habe der Angeklagte seinen Verteidiger Dr. Werthauer gefragt, was er von dem neuen Zeugen Uhren halte. Dr. Werthauer habe erwidert, er sei günstig; darauf habe der Angeklagte gesagt: „Aber Schend?" Dr. Werthauer habe erwidert: Ueber den kommen wir auch noch hinweg. Dann habe Dr. W. zu dem Angeklagten gesagt, es müßten doch zwei Schüsse abgegeben worden sein. Als Br. dieses verneinte, meinte Dr. W., ob es nicht möglich sei, daß B. zuerst nach ihm geschossen und dann Selbstmord verübt habe. Br. verneinte dieses. Dann habe Br. den Sachverständigen Dr. Luwitz gefragt, ob die Pistole nicht beim Fallen sich entladen haben könne. Der Sachverständige habe dieses bejaht, aber hinzugesetzt, der Angeklagte möchte keine weiteren Fragen an ihn stellen, da dieses zu irrtümlichen Auffassungen führen könne. Ihm sei nämlich das Gerücht zu Ohren gekommen, die Berliner Sachverständigen würden von einer homosexuellen Gesellschaft bezahlt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erklärte der Sachverständige, Gerichtschemiker Dr. Loock-Düsseldorf, es sei im Interesse der Klarstellung des Falles sehr wertvoll, wenn man Schießversuche an menschlichen Leichen unternehmen könne. Der Sachverständige soll sich dieserhalb mit der Medizinischen Versuchsanstalt in Düsseldorf in Verbindung setzen.

In der Dienstag-Sitzung teilte der Vorsitzende mit, es sei von der Staatsarzneischule in Berlin eine Drahtung eingelaufen, in der Professor Straßmann erklärt, ein zuverlässiges Gutachten könne nur durch Versuche an Menschenleichen ermöglicht werden. Er bitte um Uebersendung der bei der Tat gebrauchten Pistole und der Pulverreste, dann könne er bis Samstag ein Gutachten erstatten. Dem Wunsche wurde entsprochen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung wurde beschlossen, daß 4 Sachverständige, die in der Sache hier tätig sind, nach Berlin reisen sollen, um den Versuchen beizuwohnen. Hierauf werden die Sachverständigen vernommen, die den Zeugen Schend in Gerolstein auf seine Sehkraft untersucht haben. Sanitätsrat Dr. Brandenburg aus Trier hat festgestellt, daß Schend eine Sehschärfe von $^2/_3$ hat, das wäre eine Schärfe die im Eisenbahndienst noch genügt. Sachverständige ist der Ansicht, daß Zeuge von seinem Standorte aus die bekundeten Wahrnehmungen machen konnte. Dr. Lungwis hat den Zeugen Schend untersucht und bei ihm eine hochgradige Arterienverkalkung festgestellt. Er ist der Ansicht, daß diese Arterieverkalkung, die auch auf das Gehirn übergegriffen hat, dazu geführt hat, daß das Wahrnehmungsvermögen vielleicht geschwächt worden ist. Der Sachverständige Dr. Roller hat keinen Grund anzunehmen, daß die Arterienverkalkung auch das Gehirn beeinträchtigt hat und ist der Ansicht, daß Schend durchaus alles wahrnehmen konnte, was er bekundet hat. Zwischen den Sachverständigen werden scharfe Worte gewechselt, die den Vorsitzenden zum Einschreiten veranlassen.

Die Höllenmaschine im Postpaket.

Ein teuflischer Streich, der an das bekannte Lichtenrader Bombenattentat im Juli d. J. erinnert, sollte gegen Hofmaler Arthur Fischer in Berlin, Unter den Linden, verübt werden. Durch eine Miniaturhöllenmaschine, die er durch die Post zugesandt erhielt, sollte er nach Absicht der Täter des Augenlichts beraubt oder sonst schwer verletzt werden. Durch die Vorsicht des Adressaten, der das Paket der Kriminalpolizei zur Oeffnung im Chemischen Laboratorium übergab, mißlang indessen der ruchlose Plan.

Schon vor einiger Zeit liefen, dem Berliner „Lokalanz." zufolge, bei Hofmaler F. fortgesetzt **anonyme Zuschriften mit erpresserischem Inhalt** ein, so daß sich F. veranlaßt sah, eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung des Erpressers auszusetzen. Vor etwa 3 Monaten erhielt Herr F. den ersten Erpresserbrief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er sein Leben verlieren werde, wenn er nicht binnen 24 Stunden unter einer bestimmten Brücke am Groß-Schiffahrtskanal 20 000 Mark deponieren werde. Herr F. nahm diesen ersten Brief jedoch nicht ernst, sondern glaubte vielmehr, daß es sich um einen faulen Witz eines Bekannten handle. Nach einigen Tagen jedoch kam ein ähnlicher Brief, in dem ihm angedroht wurde, daß er getötet werde, falls er nicht abends um 8 Uhr am Bahnhof Tiergarten einem Manne, der ihn ansprechen werde, die gleiche Summe übergeben würde. Nunmehr wandte sich Herr Fischer an die Kriminalpolizei und es wurde die Verabredung getroffen, daß der Maler sich pünktlich an der bezeichneten Stelle einfinden solle. Es sollten mehrere Beamten zur Stelle sein, die im geeigneten Moment den Erpresser festnehmen könnten. Herr Fischer beobachtete dann auch gegen 8 Uhr, daß sich ein verdächtig aussehender Mann ihm mehrmals zu nähern suchte. Er vermied die Begegnung jedoch, da die Polizeibeamten sich noch

nicht eingefunden hatten, sondern erst etwas später an Ort und Stelle anlangten.

Seitdem verfolgte der Erpresser ein anderes System. Er sandte Herrn Fischer mehrmals

Kisten mit harmlosem Inhalt,

denen jedesmal ein Brief beigefügt war, in dem der Absender Herrn Fischer aufforderte, die Kiste zu öffnen, da ihn der Inhalt interessieren werde. Wahrscheinlich glaubte der Unbekannte, daß er auf diese Weise Herrn F. in Sicherheit wiegen könne, und daß dieser schließlich auch die letzte Sendung, eine Höllenmaschine, öffnen werde. Vor einigen Tagen kam dann auch der Brief, in dem dem Porträtmaler mitgeteilt wurde, daß er in kurzer Zeit sein Augenlicht und Leben verlieren werde. Zwei Tage darauf erhielt Herr F. eine kleine Kiste, an der ein Brief mit folgendem Inhalt befestigt war: „Es ist mir endlich gelungen, Belastungsmaterial gegen Sie zusammenzubringen. Oeffnen Sie die Kiste und Sie werden staunen." Herr F. übergab jedoch die Sendung der Kriminalpolizei, und diese ließ sie im chemischen Laboratorium öffnen. In dem Augenblick, als aus der Kiste eine Streichholzschachtel herausgezogen wurde, ertönte eine

furchtbare Detonation,

und eine meterhohe Feuersäule sprang hervor. Wie sich herausstellte, war in der Streichholzschachtel eine Mischung von Schießpulver und Blitzlichtpulver enthalten, die durch eine geschickt angebrachte Zündvorrichtung zur Explosion gebracht wurde. Die Untersuchungen der Polizei sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch werden die Recherchen bereits nach einer ganz bestimmten Richtung hin geleitet. Die ausgesetzte Belohnung von 1000 M. bleibt bestehen.

Das Unwetter in Italien.

Die paradiesische Landschaft am Golf von Neapel, die wie eine Reihe von köstlichen Bildern, eins farbenprächtiger als das andere, dem Gaste erscheint, wird, wie ganz Unter-Italien, im letzten Jahrzehnt sehr häufig von Elementar-Katastrophen heimgesucht. Rühren sich die Vulkane, Vesuv und Aetna, nicht, dann sind es Sturmfluten, Gewitter, Wolkenbrüche und Wirbelwinde, die Verheerungen anrichten. Das Gewitter mit Wolkenbruch und Sturm, das Neapel, seine Nachbarstädte und das etwa 10 Kilometer entfernte Ischia heimsuchte, hat erfreulicherweise nicht den großen Menschenverlust, den man erst befürchtete, herbeigeführt, aber von den leichten Häusern Hunderte fortgeschwemmt. Die starken elektrischen Entladungen ließen die abergläubische Bevölkerung befürchten, es komme ein Erdbeben, die Erde werde untergehen.

Eine Hilfsaktion

ist eingeleitet, die hoffentlich für Ischia schnelleren Beistand bringen wird, wie s. Z. für Messina, wo der italienische Schlendrian sich rühmlich auszeichnete. Die Kriegsschiffe haben Truppen gelandet, die tüchtig halfen. Ebenso wie Ischia ist auch die ganze Küstenstrecke von Neapel, Portici, Torre Annunziata, Torre del Greco mit Pompeji arg mitgenommen. Der gesamte Wein in den Keltern und auf den Stöcken ist von Schlamm überflutet und verloren. Auch die wunderschönen Städte Amalfi und Salerno sind arg verwüstet, die Orangen-Anlagen zerstört. Eine Anzahl Menschen ertranken. Brücken sind eingestürzt, Bahnen und Straßen zum Teil unpassierbar. Der Blitz verursachte mehrere Brände, auch sind Leute vom Blitz erschlagen, u. a. der Stations-Vorsteher in Vietri. Die in den Häfen liegenden Boote sind losgerissen und fortgeschwemmt. Die Bewohner mußten ihre Häuser trotz des furchtbaren Wetters verlassen, da sie ihnen über dem Kopf zusammenbrachen, die engen Straßen glichen Sturzbächen, in denen Möbelstücke und Tiere fortgeschwemmt wurden. Der Wirbelsturm hatte ganz Unter-Italien heimgesucht. Doch ist der Schaden am größten in der Umgebung von Neapel. Stellenweise fiel auch Hagel in gewaltigen Schlossen.

Ueber 200 Tote gab

es in dem Dorfe Cetara bei Amalfi, das total zerstört ist. Die Straßen sind mit Leichen bedeckt. Die Katastrophe brach mit fürchterlicher Schnelligkeit herein. Ein Bauer wurde samt Wagen und Maultier von den Gießbächen fortgerissen und ins Meer geschwemmt. Einer fliehenden Mutter wurde ihr Kind aus den Armen gerissen. Das Kind wurde davongeschwemmt. Eine andere Frau wurde wahnsinnig und stürzte sich in die Flut. Cetara ist ein hübsches Fischerdörfchen, das von dem Gebirgsbach Camillo durchflossen ist. Dieser war durch Wolkenbrüche angeschwollen, überschwemmte die Ufer, warf die Mauern um und zog alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, Lebendes und Totes in seinen Strudel. Auch in Amalfi sind zahlreiche Tote zu beklagen. In den Straßen von Amalfi hat ein Wildbach, der sich mit ungeheurer Heftigkeit, Felsblöcke und Schlammassen mit sich führend, von den Bergen Ravello und Scala her über den Abhang, auf dem die Landhäuser Amalfis liegen, ergoß, großen Schaden angerichtet. Der Domplatz wurde vollständig überschwemmt. Im unteren Teil der Stadt wurden viele niedrige Häuser von Schlammassen überflutet, so daß deren Insassen den Tod fanden. Die Eisenbahnlinie Neapel—Brindisi ist unterbrochen, die Brücke bei Bassino ist eingestürzt.

Aus aller Welt.

— **Das Alter der deutschen Offiziere** gibt Anlaß zu interessanten Beobachtungen. Die kommandierenden Generale stehen, wie wir einer längeren Zusammenstellung in der Köln. Ztg. entnehmen, im Alter von 61 bis 65 Jahren; die Generalleutnants sind noch nicht 60 Jahre bei ihrer Ernennung alt, die Generalmajore 53 bis 54. Hieraus läßt sich die Schlußfolgerung ziehen, daß in der Generalität des Heeres eine Ueberalterung nicht eingetreten ist, wozu allerdings die Beförderung außer der Reihe das meiste mit beiträgt; bei den Sonderwaffen wie Fußartillerie, Ingenieur- und Pionierkorps und Verkehrstruppen liegen die Verhältnisse günstiger, als bei den aus der Infanterie hervorgegangenen Generalen. Regiments-Kommandeure haben wir mit 52 Jahren schon, dagegen sind die Altersgrade bei den Oberstleutnants und Majoren weniger günstig. Die ältesten Hauptleute der Infanterie stehen durchschnittlich im 48. Lebensjahre, was bei dem angestrengten Dienst bei der Infanterie ein frühzeitiges Abnehmen der physischen Kräfte nicht selten zur Folge hat. Ein Oberleutnant braucht jetzt bis zu 17 Dienstjehren bis zum Aufrücken zum Hauptmann, welcher Dienstgrad also erst im 38. bis 39 Lebensjahre erreicht wird, und bei den einzelnen Waffen macht sich ein erheblicher Unterschied kaum bemerkbar. In den Dienstgraden der Majore und Hauptleute tritt daher ein gewisses Ueberaltern ein, dem erfolgreich vorzubeugen, große Schwierigkeiten verursacht.

— **Der Wiener Versuch mit argentinischem Fleische** hat ein so befriedigendes Ergebnis gehabt, daß der Ruf nach Freigabe der Einfuhr von Fleisch aus Amerika auch in Deutschland lauter erhoben wird. Zwei Pfund Rind- oder Schweinefleisch aus Amerika konnte man in Wien zum Sonntags-Braten für 67 Pfennige erstehen. Das ist sicher verlockend. Man wird aber doch abwarten müssen, ob das Fleisch dauernd in gleicher Güte eintreffen wird. Die erste Sendung war zweifellos ausgesuchte Ware. Auch ist es fraglich, ob im heißen Sommer das Fleisch in genießbarem Zustande wird transportiert werden können, was bei der gegenwärtigen Oktober-Kühle möglich war.

— **Eigenartiger Unfall des „M. III".** Der „M. III" traf Sonntag vormittag 10 Uhr in Gotha ein. Er kreuzte längere Zeit über der Stadt, um dann im Luftschiffhafen zu landen. Die Mannschaft, die das Schiff einführte, ließ es zu hoch laufen, sodaß die Ballonhülle durch eine an der Tecke hervorstehende Schraube in einer Länge von 10 Metern aufgerissen wurde. Das Schiff mußte verpackt und mit der Bahn abgeschickt werden.

— **Vor dem Amtsgericht Berlin Mitte** kamen Samstag fünf Privatklagen des Schriftstellers A. O. Weber, des Ehemanns der Frau von Schönebeck, gegen eine Anzahl Redakteure zur Verhandlung. Die erste Klage richtete sich gegen den Redakteur der „Wahrheit", der in einem Artikel die Art glossiert hatte, in der während des Allensteiner Prozesses die satirischen Bücher Webers in Zeitungsanzeigen angepriesen wurden, und der weitere zwei Artikel gebracht hatte, wodurch die Ehefrau Weber, das anderemal Weber selbst sich beleidigt fühlte, da von ihm behauptet wurde, er habe Frau von Schönebeck lediglich des Geldes wegen geheiratet. Der Beklagte wurde wegen des ersten Artikels zu 150 Mark, wegen der beiden anderen Artikel zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die vier anderen Privatklagen Webers endeten mit Freisprechung der Beklagten.

— **Ueberfall im Eisenbahnzuge.** Ein Ueberfall, der noch der Aufklärung bedarf, hat sich auf der Berlin—Rathenower Strecke zugetragen. Ein Tischler, der sich in einem Fernzug auf der Fahrt nach Berlin befand, wurde von einem Galizier angefallen und mißhandelt. Als der Angreifer ein dolchartiges Messer hervorzog und damit auf den Tischler losstechen wollte, zog der Bedrohte die Notleine, so daß der Zug zum Halten gebracht wurde. Auf der Station Rathenow wurden die beiden Personen festgestellt. Wie der Galizier behauptet, will er von dem Tischler im Verlaufe eines Wortwechsels bedroht worden sein. Dies scheint den Tatsachen aber keineswegs zu entsprechen. Die Polizei hielt es daher für angebracht, den Beschuldigten zu verhaften und dem Untersuchungsrichter vorzuführen.

— **Hinrichtung.** Der frühere Volksschullehrer Johann Schadt von Oslowo wurde Samstag früh 7 Uhr durch den Scharfrichter Schwietz auf dem Thorner Gefängnishof hingerichtet. Schadt, der 26 Jahre alt war, hatte im April dieses Jahres die 17jährige Gertrud Rothmann durch sechs Revolverschüsse getötet, weil sie seine Liebesanträge zurückwies.

— **Aufdeckung einer Mordtat.** Wie der Erste Staatsanwalt in Gleiwitz bekannt macht, gilt es als feststehend, daß der kürzlich im Walde tot aufgefundene Amtsrichter Siebe nicht durch eigene Fahrlässigkeit, sondern durch Mörderhand ums Leben gekommen ist. Der bekannte Berliner Gerichtschemiker Dr. Jeserich hat die Kleidungsstücke, die einzelnen Leichenteile, das Gewehr und die Geschosse im Leib des Getöteten eingehend untersucht und ist hierbei zu dem Schluß gekommen, es sei nicht der geringste Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß Siebe durch einen Nahschuß getötet wurde.

— **Die Ermordung des Abgeordneten Flexberger.** Im Laufe des Samstags hat der der 17jährige Josef Holzastner eingestanden, den ehemaligen schweizerischen Landtagsabgeordneten Anton Flexberger ermordet zu haben. Holzastner erklärte, daß der verhaftete Knecht Peter Eisenmann gleichfalls an dem Morde beteiligt sei. Das Motiv der Tat ist, wie der Mörder angab, die jahrelange Feindschaft zwischen seiner Familie und dem Ermordeten, die auf einer Liebesaffäre beruhe. Nähere Angaben unterließ der Verhaftete. Wie verlautet, soll die Mutter Holzastners um den Plan ihres Sohnes gewußt haben.

— **Großfeuer bei Antwerpen.** In Mortecl bei Antwerpen entstand in der großen Mälzerei und Bierbrauerei Huybrechts eine Feuersbrunst, welche bald eine so große Ausdehnung annahm, daß die mit Waren angefüllte Mälzerei und Bierbrauerei sowie sämtliche Anbauten ein Raub der Flammen wurden. Die über 100 Meter hoch gegen den Himmel schlagenden Flammen wurden von den Truppen des Forts Nr. 4 gesehen. Der Kommandant ließ sofort 400 Soldaten im Sturmschritt zur Hilfeleistung nach der Brandstätte abgehen. Da das Feuer aber immer mehr an Umfang gewann, mußte die Antwerpener Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden, der es nur mit ungeheurer Mühe gelang, des Feuers Herr zu werden. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Francs veranschlagt.

— **Schweres Automobilunglück.** Auf der Strecke von Sarbonne nach Toulouse verunglückten der Bühnenschriftsteller Richepin und dessen Gattin bei einer Automobilfahrt. Der Chauffeur wurde getötet. Die 8jährige Tochter Richepins wurde schwer verletzt, das Ehepaar selbst erlitt einige Hautabschürfungen.

— **Neues Geschütz.** Die Schneiderwerke in Creuznot (Frankreich) nehmen augenblicklich Versuche vor mit einem 312 Millimeter-Geschütz, welches 12 Meter lang ist und Granaten von 100 Kilogramm Schwere auf Entfernungen von 30 Kilometer schleudern kann. Die Versuche mit dem neuen Geschütz verlaufen äußerst befriedigend. Die Einwohner von Creuzot wurden durch die Erschütterungen beim Abfeuern des Geschützes sehr beunruhigt.

*

Eine geheimnisvolle Krankheit.

In Holbrook bei Ipswich (England) ist eine mysteriöse Krankheit ausgebrochen, die in wenigen Tagen Kind, Mutter, Vater und einen Nachbarn dahinraffte. Das Kind starb nach dreitägigem Krankenlager, 48 Stunden später folgte ihm die Mutter, und am Tage ihres Begräbnisses erkrankten der Vater des Kindes und ein Nachbar, die wenige Tage später gleichfalls unter eigentümlichen Erscheinungen starben. Da den Aerzten von Ipswich die Krankheit ganz unbekannt war, unternahm die staatliche Sanitätsbehörde eine gründliche Untersuchung der seltsamen Todesfälle. Es fiel auf, daß in der Umgebung von Holbrook seit vielen Wochen ein großes Sterben von Ratten und Hasen Platz gegriffen hatte. Eine Anzahl solcher Tierleichen wurde nun Professor Klein in London zur bakteriologischen Untersuchung übergeben. Professor Klein fand in allen einen Bazillus, der seiner Meinung nach den Tod der Tiere verursacht hatte. Denselben Bazillus hatte Dr. Heath, der Bakteriologe des Hospitals von Ipswich, auch in dem Blute der vier an der mysteriösen Krankheit gestorbenen Personen gefunden. Man kam also zu dem Schlusse, daß die Krankheit auf irgendeine Weise von Ratten oder Hasen auf das Kind übertragen worden war, das dann die Erwachsenen ansteckte. Die Sanitätsbehörde hat die Einwohner von Ipswich und Umgebung ernstlich vor dem Berühren toter Ratten oder Hasen und vor dem Genuß von Hasen- oder Kaninchenfleisch gewarnt.

*

— **Ein Bürge für Crippens Unschuld.** Wie man dem „Newyork Herald" aus London telegraphiert, habe ein ehemaliger Angestellter Dr. Crippens, der Zahnarzt Dr. Munyon telegraphiert, daß er 60 000 Dollar zur Verfügung stelle, um die Unschuld Crippens zu beweisen, der jederzeit ein anständiger Mensch gewesen sei und dem er ein derartiges Verbrechen nicht zutrauen könne.

— **Sturm italienischer Landleute auf ein Rathaus.** In Castell Sasso in der Provinz Neapel stürmten mit Sensen und Sicheln bewaffnete Landleute das Rathaus und verprügelten und verletzten den Bürgermeister, die Beisitzer, der Stadtsekretär und die beiden Ortspolizisten. Herbeigerufene Karabinieri verhafteten vierundzwanzig von den Demonstranten, die Steuerermäßigung haben wollten.

— **Schwere Unruhen in Apulien.** In Bisceglie in Apulien kam es zu Aufruhrszenen. Da die Stadt für choleraverseucht erklärt worden war, begann man, die öffentlichen Gebäude zu desinfizieren. Als das Sanitätspersonal auch in der Kathedrale seine Arbeiten begann, stürmte die Bevölkerung den Eingang und griff die Sanitätsbeamten an, während die Frauen Kehricht und Schmutz als heilige Reliquien sammelten. Im Gewühl wurden die Polizisten geprügelt und Karabinerie mit Steinen beworfen. Ein Demonstrant wurde getötet und zwei verwundet. Erst als die Karabinerie in die Luft schossen, trat eine Pause ein, sodaß sie sich in die Kasernen zurückziehen konnten.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Æ = Privattelegramm.

Eisenbahnzusammenstoss.

Æ **Berlin,** 26. Okt. Bei einem Straßenbahnzusammenstoß an der Prenzlauer Allee und der Velterstraße wurden gestern abend 9½ Uhr 8 Personen verletzt.

Todessturz eines deutschen Offiziers mit dem Aeroplan.

H **Magdeburg,** 26. Okt. Gestern nachmittag stürzte der Oberleutnant Mente mit einem Aeroplan ab; er wurde unter dem Flugzeug begraben und auf der Stelle getötet. Ueber den traurigen Vorfall wird noch berichtet: Der Apparat stürzte aus einer Höhe von 20 Metern ab. Ob der Aviatiker vergessen hat, das Höhensteuer zu ziehen, oder ob dieses nicht funktionierte, kurz der Apparat neigte sich nach vorn und fiel jäh in die Tiefe. Unter den Trümmern wurde Oberleutnant Mente tot hervorgezogen. Der Motor war auf ihn gestürzt und hatte ihm den Brustkorb eingedrückt, sodaß der Tod auf der Stelle eintreten mußte. Sofort gingen die Flaggen auf Halbmast. Die übrigen Flieger einigten sich, die Flüge sofort einzustellen.

Zu den wenigen Zeugen des Todessturzes gehörte die Gattin des Piloten. Als er aus den Trümmern des Apparates hervorgezogen wurde, gab er keinerlei Lebenszeichen von sich. Aus einer Kopfwunde und seinem Munde quoll Blut. Er war nach vorn geschleudert worden, wobei er einen Genickbruch erlitt, während ihm gleichzeitig der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Benzinbehälter war auf einen Schenkel gefallen und hatte denselben zu einer formlosen Masse zertrümmert. Der Arzt, der erst aus dem Publikum herbeigeholt werden mußte, konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

Vom Ballon „Amerkia" noch keine Spur.

H **Newyork,** 26. Okt. Der „Newyork Herald" erklärt in einem Telegramm, eine Nachricht, worin der Ballon „Amerika" im Norden der Provinz Quebeck gelandet sei, habe sich als verfrüht erwiesen. Es fehle jede Nachricht über das Schicksal des Ballons. Die Beamten der kanadischen Regierung haben Befehl erhalten, nach den Balloninsassen zu suchen. Der Präsident des amerikanischen Aeroklubs ist in Otava eingetroffen, um die Flugrichtung des in Kanada gesehenen Ballons zu studieren. Der Aeroklub von St. Louis hat eine Hilfsexpedition ausgesandt. Die Expedition wird Lebensmittel für 20 Tage, Waffen und ein Boot mitnehmen, und wahrscheinlich am Donnerstag nach Caplaan abgehen. Ein Pächter des Waldgebietes von Ontario mildet, daß ein Ballon in der Waldgegend etwa 100 Meilen nördlich von Toranto niedergegangen sei. Die Behörde hat eine genaue Untersuchung angeordnet.

Das griechische Parlament aufgelöst.

W **Athen,** 26. Okt. Das Parlament ist aufgelöst. Die Wahlen für eine neue revisionistische Kammer sind auf den 28. November, die Eröffnung der Session auf den 8. Januar nächsten Jahres festgesetzt.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

27. Oktober: Vielfach heiter bei Wolkenzug, ziemlich warm.
28. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, windig.
29. Oktober: Wolkig, strichweise Regen, milde, wnidig.

6371 hl506

Kufeke -Kinder-nahrung -Kranken-kost

Hervorragend bewährte **Nahrung.** Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Bauern-Notiz-Kalender. Taschenbuch für den Landwirt für das Jahr 1911. Herausgegeben vom Westfälischen Bauernverein. Preis: elegant und dauerhaft gebunden für Vereinsmitglieder 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Bei Bezug von mindestens 12 Exemplaren 65 Pfg., bei Bezug von 25 Exemplaren und mehr 60 Pfg. Für Nichtmitglieder beträgt der Preis 1,— Mk. Zu beziehen vom Bureau des Westfälischen Bauernvereins in Münster i. W., Harsewinkelgasse 18, sowie durch sämtliche Buchhandlungen.

Der Kalender enthält neben dem Kalendarium, einem Terminkalender und einem Schreibkalender (pro Tag ½ Seite), interessante und lehrreiche Abhandlungen über den Westfälischen Bauernverein und seine Institutionen, sowie über die wichtigsten landwirtschaftlichen Behörden. Von besonderem Interesse für jeden Landwirt sind ferner die Artikel über Einkommen- und Ergänzungssteuer, über die Pflichten der Herrschaft bei Erkrankung des Gesindes, über Prozeßgebühren bei Rechtsstreitigkeiten, über die Kosten im Verwaltungsstreitverfahren, den Tarif für Grundbuchsachen, über Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung) und Gewährleistung für Viehmängel. Außerdem enthält der Kalender eine Reihe wichtiger Tabellen, u. a. über die Zusammensetzung der Futter- und Düngemittel, über den Futterbedarf der Milchkühe, über Aussaat- und Erntemengen der landwirtschaftlichen Festgewächse, über den Gewichtsverlust von Getreidekörnern bei der Aufbewahrung auf dem Boden oder Speicher, ferner eine Vergleichstabelle von Lebend- und Schlachtgewicht, einen Trächtigkeits- und Brütekalender, sowie ein Verzeichnis der Märkte. Das Format ist sehr handlich und bequem für die Tasche, der in Segeltuch ausgeführte Einband außerordentlich dauerhaft.

Sowohl die äußere Ausstattung wie der gediegene Inhalt werden dem Kalender zweifellos viele Freunde erwerben. Jedem Landwirt kann er zur Anschaffung nur dringend empfohlen werden.

Der Planet Uranus braucht zu einer einmaligen Umdrehung um die Sonne 30 688 Erdentage, also zu einem einzigen seiner Jahre etwas über 84 unserer Jahre. 84 Jahre sind eine lange Zeit, die wenigen Menschen beschieden ist. Früher war ein derartiges Alter keine Seltenheit und alte Chroniken wissen von vielen Leuten zu erzählen, die erst im hundertsten oder in einem noch späteren Jahre ihre Lebensbahn abgeschlossen hatten. Dabei fühlten sich jene Menschen in diesem hohen Alter meistens noch recht rüstig. — Da drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, worauf der Rückgang der durchschnittlichen Lebensdauer zurückzuführen ist. Die Antwort liegt ziemlich klar auf der Hand. Der Kampf ums Dasein ist härter geworden und stellt höhere Anforderungen an Geist und Körper als ehedem. Um den rechten Ausgleich im Organismus wieder herzustellen und widerstandsfähig zu bleiben, ist es mehr als früher nötig, auf ein evernünftige Lebensweise zu sehen. Dazu gehört in erster Linie, daß man alle aufregenden Getränke und nervenschwächenden Genußmittel meidet. Durch den Genuß derartiger Getränke wird jedesmal mehr oder weniger eine Schwächung des menschlichen Organismus hervorgerufen, die im Laufe der Zeit, was ja leicht einleuchtend ist, die Lebenskraft herabmindert, mit anderen Worten, die Lebensdauer verkürzt. Solche einfachen Tatsachen sollte man sich vor Augen halten. Heute ist es nicht mehr so schwer wie früher, schädliche Genußmittel zu meiden, da man ganz vorzügliche Hausgetränke, wie z. B. den bekannten Kathreinerschen Malzkaffee, hat. Sein aromatischer Wohlgeschmack, seine Bekömmlichkeit und Billigkeit haben ihm Millionen treue Anhänger erworben. Namhafte Aerzte empfehlen ihn täglich als vollkommen einwandfreies und unschädliches Getränk.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Bekanntmachung
der Herbst-Kontrollversammlungen 1910
im Stadt- und Landkreise Hamm.

Es werden hierdurch zur Teilnahme in der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910, darunter auch:
   a) Halbinvalide und zeitig Ganzinvalide (dauernd Ganzinvalide nehmen nicht teil). Rentenempfänger,
   b) wegen Unabkömmlichkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots Zurückgestellte,
   c) wegen Felddienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr I. Zurückgestellte,
   d) zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und
   e) zur Disposition der Truppen-(Marine-) teile Beurlaubte.
2. Folgende Personen der Land-(See-)wehr:
   a) der Jahresklasse 1898 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetreten sind, und
   b) von der Jahresklasse 1900, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetretenen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die drei Jahre aktiv gedient haben, sowie vier- oder mehrjährig Freiwillige der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie, des Trains und der Marine, die drei Jahre aktiv gedient haben.

Pelkum (Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze).
Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.

5. November, 8 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1905;
5. November, 10 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1906 bis 1910;

Rünthe (Saal des Herrn Wirts Beyer).
Gemeinden: Rünthe und Heil.

5. November, 3 Uhr nachmittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910.

Kamen (Hofraum des Herrn Wirts Reinhard, Schützenhof).
Stadt Kamen.
Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

7. November, 10½ Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910;
7. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910-Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Mittagsschicht;
7. November, 3 Uhr nachmittags: auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Frühschicht;

Methler (Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer).
Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

8. November, 9 Uhr vormittags: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910 (Reservisten, die nicht auf Schacht „Monopol" oder „Grimberg" arbeiten).

Bergkamen.

8. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Mittagsschicht;
8. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Frühschicht.

Werve.
Gemeinden: Heeren und Werve (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).

9. November, 11½ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Klothmann: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910 (Reservisten, die nicht auf Zeche „Königsborn" arbeiten);
9. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten: Mittagsschicht;
9. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1903 bis 1910: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten, Frühschicht.

Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von der Kontrollversammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem anderen als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem anderen für ihn angesetzen Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpaß, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind mitzubringen.

Mannschaften der Jahresklassen 1906 werden auf die Sauberkeit der Füße hingewiesen, da Fußmessungen vorzunehmen sind.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften bis spätestens 30. Oktober beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Soest, im Oktober 1910.

Königliches Bezirkskommando.

Dreijährig-Freiwillige.

Junge Leute, die beim Ulanen-Regiment Nr. 5 als Dreijährig-Freiwillige eintreten wollen, können sich in Düsseldorf auf dem Regiments-Geschäftszimmer nur des Donnerstags Vormittags persönlich vorstellen.

Da der Andrang sehr groß ist, so können nur Leute in Frage kommen, die außer dem Meldeschein auch eine amtliche Bescheinigung darüber mitbringen, wo sie sich vom 15. Lebensjahre ab bis jetzt aufgehalten haben und wie sie sich an den einzelnen zeitlich genau anzugebenden Stellen geführt haben.

gez. von Mackensen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Kamen** belegenen, im Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Metzgers **Josef Jacob** in **Kamen** eingetragenen Grundstücke:

Flur 26 Nr. 1314/58, Kamen, Hofraum 66 qm,
Flur 26 Nr. 1313/60, Kämerstraße, Hofraum nebst
a) dem Wohnhause, Kämerstraße Nr. 39,
b) Stall, 90 qm, 390 Mark Nutzungswert,
Flur 26 Nr. 1917/58 etc., Wegescheide, Hofraum mit a) Wohnhaus, Weststraße 25, 2 ar 01 qm, 350 Mark Nutzungswert

am 22. Dezbr. 1910, vorm. 9½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 20. Oktober 1910. 1414

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die zum Neubau eines Erweiterungsgebäudes der Fabrikanlage der Schuhfabrikanten **Gebrüder v. d. Heide** erforderlich werdenden

Bauarbeiten

sollen im einzelnen verdungen werden. Es liegen Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen auf dem Büro des Unterzeichneten bis zum **2. November d. J., abends 6 Uhr,** zur Einsicht offen. Angebote sind bis zu diesem Termin daselbst mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei und verschlossen einzureichen.

Kamen, den 26. Oktober 1910. 1416

F. Heimeier.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: **Peter Gross.**
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Wilhelm Pröpper
Kamen, Weststrasse 54.
Schlosserei und Eisenwaren-Handlung. 1213
Magazin für Küchen-Einrichtungen.
Großes Lager in Herden, Oefen, Wasch- u. Wringmaschinen, Nähmaschinen, Porzellan, steinernen Töpfen u. Einmachgläsern.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist Vorzüglichster Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Versicherungen
gegen
Einbruchs-Diebstahl
übernimmt die
Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
zu
mäßigen Prämiensätzen
und
koulanten Bedingungen.
Nähere Auskunft erteilt die Agentur
Fr. Meyer, Kamen,
Weststraße 54.

Turnverein zu Kamen

Samstag, den 29. Oktober,
abends 8 Uhr, in der Turnhalle:

Herbst-Kränzchen

bestehend in
Schauturnen, theatr. Aufführungen und Ball.

Eintritt für Mitglieder frei, für eingeführte Damen 50 Pf., für eingeführte Herren 1.25 Mk. 1417

Der Turnrat.

Kakes sind leichter zu backen,

als man allgemein glaubt; sie sollten deswegen in keinem Hause fehlen. Ein billiges, gutes Rezept ist folgendes.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver,** 175 g Butter, 75 g Zucker, 2 Eier, 5 Esslöffel voll Wasser.

Zubereitung: Butter, Zucker, Eier werden verrührt, mit Wasser und Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, zu einem glatten Teige verarbeitet. Derselbe wird gut durchgeknetet, ausgerollt und mit einem Weinglase zu runden Scheiben ausgestochen. Mit einer Gabel oder einem Reibeisen drückt man gleichmässige Vertiefungen hinein und bäckt auf einem gefetteten Blech schön gelb. 943 5906

Verschossene
Damenkostüme, Herrensachen, Mäntel, Jacketts, Joppen etc.
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt. 1386

Felle, Pelze werden gereinigt, gefärbt

Gegründet 1873.

Federn, Handschuhe werden gewaschen, gefärbt.

Färberei Galluschke Wäscherei
Telefon 911. Läden in allen Stadtteilen. Telefon 911.

Ia. Speisekartoffeln
(Magnum bonum)
empfiehlt 1402
C. Römer, Kamen.



Pintscherhund,
sehr wachsam, ca. 8 Monate alt, zu verkaufen. 1419
Kampstraße Nr. 9/6.



Billige böhmische Bettfedern!
10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.— weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 118
6923 bei Pilsen, Böhmen.

Frische Eier



täglich ein Genuß. Bei Bedarf an gutem **Zucht- und Legegeflügel** wenden Sie sich an **Beckers Geflügelhof 991,** Weidenau-Sieg. Preisliste gratis. d245

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden
Inserenten
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
Annoncen-Expedition
Aug. Rolef
Münster i. W., Markt 37
da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!
Besondere Vorteile!
Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!

Am Sonntag, den 23. **Oktober cr., morgens,** auf dem Wege von Huien nach Methler, **eine schwarz u. weiß gestreifte**
Plüschdecke
verloren.
Wiederbringer Belohnung. Abzugeben bei **Dr. Vollmann, Methler.** 1412

Eine in gutem Zustande befindliche
Wohnung
von 3 Zimmern, Keller, Stallung und 40 □-Ruten Gartenland, zu vermieten.
Näheres bei: 1410
Heinr. Simon, Westick.

Junger
Schneidergeselle
gesucht, welcher Lust hat, die **Damenschneiderei** mit zu erlernen, bei dauernder Beschäftigung. 1418
G. Manschke,
Damenschneider
Ostenmauer Nr. 3

Riesenverdienst
gewähre **Vertretern.** Dauer. wäschefabrik **Eid Nachf.,** 1413
Frankfurt a. M.

Geld- Darlehne 4—5% evtl. ohne Bürgen an jed. auf Wechsel, Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung, gibt Central-Büro, Berlin, Oranienburgerstr. 7. Rückp. erb.



Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129. Donnerstag, den 27. Oktober 1910. 38. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Das deutsche Kaiserpaar in Brüssel.

Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Brüssel erfolgte Dienstag nachmittag 2 Uhr 20 Min. programmäßig. Das Wetter, das am frühen Morgen regnerisch gewesen war, hatte sich gegen 10 Uhr aufgeklärt und zeigte von da ab einen freundlichen Charakter. Eine vieltausendköpfige Menge hatte von den Mittagstunden ab alle Seiten des Bahnhofplatzes und die Straßen, durch die der Einzug ging, besetzt. Ebenso waren die Fenster und die Balkone und Dächer der großen Hotels am Bahnhofplatz von einer Menschenmenge besetzt. Der Platz war im Umkreise von Kavallerietruppen abgesperrt. Das Innere des Bahnhofs zeigte eine sehr geschmackvolle Ausschmückung mit Palmen, Blattpflanzen und Fahnen in den belgischen und deutschen Farben. Eine Ehrenkompagnie des Brüsseler Grenadier-Regiments hatte auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen. Zum Empfange erschienen u. a. die Bürgermeister der Stadt Brüssel und der Vorstadt St. Josse, der Kommandeur des Brüsseler Militärbezirks, Generalleutnant Cuvelier. Kurz nach 2 Uhr traf das Königspaar unter den Klängen der Brabanconne im Bahnhof ein. Der König trug belgische Generalsuniform mit der Kette des Schwarzen Adler-Ordens und dem Bande des Roten Adler-Ordens, die Königin einen Mantel aus weißem Atlas mit Verbrämung von Chinchilla. Um 2 Uhr 20 Min. traf der Hofzug ein, dem der Kaiser in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments als erster entstieg, dann folgte die Kaiserin in einem schwarzen Sammetkleid und die Prinzessin Viktoria Luise in einem Reisekleid aus blauem Sammet. Die Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war außerordentlich herzlich. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie erfolgte die Vorstellung des Gefolges in einem Salon am Bahnhof. Schulkinder der Vorstadt St. Josse sangen das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz". Beim Austritt aus dem Bahnhof wurde der Kaiser von der Menschenmenge sehr warm mit Hochrufen und Hüteschwenken begrüßt. Die Fahrt nach dem königlichen Schlosse erfolgte in vierspännigen Prunkwagen, die „a la Daumont" bespannt waren, und zwar saßen in dem ersten Wagen der Kaiser und der König, im zweiten die Kaiserin, die Königin und die Prinzessin Viktoria Luise. Der Zug war von einer Schwadron des 1. Guiden-Regiments geleitet. Auf dem ganzen Weg, der sich über den Boulevard du Jardin Botanique und die Rue Royal bewegte, wurden dem Kaiser warme Huldigungen dargebracht. Bei dem Einbiegen in die Rue Royal versuchte eine Rotte von ungefähr 100 Sozialisten eine Gegenkundgebung durch Pfeifen zu veranstalten. Sie wurden jedoch sofort durch kräftige Hochrufe übertönt. Ein Mann, der am Kriegsministerium pfiff, als der Zug vorüberkam, wurde von den Umstehenden geohrfeigt und der Polizei übergeben. Am Park, gegenüber dem königlichen Schlosse, hatte die deutsche Kolonie in einer Stärke von etwa 2000 Menschen Aufstellung mit sieben Vereinsfahnen genommen. Sie brachten dem Kaiser begeisterte Huldigungen dar. Kinder der deutschen Schule sangen: „Heil Dir im Siegerkranz." Als der Zug in das Schloß einfuhr, erschien über dem Park der Lenkballon „Ville de Bruxelles" und begrüßte den Kaiser. In dem Publikum gibt sich allgemeine Befriedigung darüber kund, daß der Einzug des Kaisers glatt verlaufen ist.

Am Abend fand im Schlosse anläßlich des Besuches des deutschen Kaiserpaares

ein Galadiner

statt. König Albert brachte in französischer Sprache einen Trinkspruch aus, in dem er seiner wirklichen Freude über den Besuch der Majestäten Ausdruck gab. Der Besuch sei ein neuer Beweis der Gefühle, von deren Innigkeit sich das belgische Königspaar bei seinem Potsdamer Besuche bereits überzeugen konnte. Die Sympathiebezeugung beschränke sich jedoch nicht nur auf das belgische Königshaus, sondern erstrecke sich auch auf das belgische Volk. Der König gedachte dann des Besuches der Kaiserin und der Prinzessin Liktoria Luise und wies auf das große Werk des deutschen Kaisers hin, dem der glänzende Aufschwung Deutschlands auf allen Gebieten zu verdanken sei. Er hoffe, daß die Beziehungen, die beide Herrscherfamilien verbinden, sich noch durch die Freundschaft beider Nationen verstärken möchten. Dies sei sein innigster Wunsch. Der König sprach sodann die Hoffnung aus, daß dem Kaiser noch ein langes Leben beschieden sein möge. Hierauf brachte er ein Hoch auf den Kaiser und die kaiserliche Familie aus. — Kaiser Wilhelm antwortete mit der Versicherung, daß er mit Freuden den Potsdamer Besuch des belgischen Königspaares erwidert habe. Er habe damit einen ihm lieben Wunsch erfüllt und er sei über den glänzenden Empfang sehr erfreut, der ihm in Brüssel zuteil geworden sei und der ihn tief ergriffen habe. Er sehe darin ein neues Unterpfand der innigen Freundschaft, welche nicht nur die beiden Herrscher, sondern auch die beiden Völker miteinander verbindet. Der Kaiser gedachte alsdann in sympathischen Worten des musterhaften Aufschwunges Belgiens, das im friedlichen Wettbewerb auf der ganzen Welt auftrete. Der Kaiser brachte sodann ein Hoch auf die belgische Königsfamilie aus. Die Galatafel trug infolge der beschränkten Teilnehmerzahl einen intimen zwanglosen Charakter. Der Kaiser war in liebenswürdigster Stimmung und zog nach der Tafel die deutschen Gäste in die Unterhaltung. Der Kaiser sprach auch über die Ursache des Brandes auf der Brüsseler Weltausstellung und stellte in Aussicht, auch die belgische Abteilung in Augenschein zu nehmen. Der Kaiser verlieh eine Reihe von Ordensauszeichnungen, u. a. an den Ministerpräsidenten Schollaert das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Jungliberaler Parteitag.

Bei der am Samstag in Köln in Verbindung mit dem Parteitag veranstalteten Jubiläumsfeier überbrachte Reichstagsabgeordneter Fuhrmann die Glückwünsche der nationalliberalen Partei. Er betonte, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die jungliberale Bewegung einen wesentlichen Bestandteil der Partei bilden müsse. Sie habe der Partei große Dienste geleistet und sei berufen, auch in Zukunft noch diese Dienste weiter zu leisten. (Stürmischer Beifall.).

In der zweiten Sitzung des Vertretertages stand auf der Tagesordnung die Frage der auswärtigen Politik Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsfragen.

Als erster Redner behandelte Chefredakteur Dr. Mehrmann (Koblenz) diese Frage. Seine Ausführungen schloß er: Der Sicherung des Friedens soll eine militärische Entente Mitteleuropas mit der Türkei und die Entwickelung eines einheitlichen Verkehrs- und Wirtschaftsgebiets zwischen Nordsee und Persischem Golf, soll eine Zollunion des Reichs, Oesterreich-Ungarns und der Türkei nutzbar gemacht werden. Zur Beseitigung wirtschaftlicher und die Verkehrseinheit gefährdender Streitpunkte dient die Herstellung eines Schiedsgerichtsbundes mit Einschluß Frankreichs.

Sodann behandelte Dr. Trescher (Düsseldorf dieselbe Frage vom Standpunkt der Zoll- und Handelspolitik. Frankreich, Großbritannien und Belgien haben eine viel günstigere Handelsentwickelung als wir, insbesondere Großbritannien. Bemerkenswert ist, daß wir in unserem Export eine Abwanderung von den höherwertigen Erzeugnissen nach den minderwertigen aufzuweisen haben. Als wesentliches Mittel, um die Ausfuhr zu heben, ist der Ausbau des Zolltarifveredelungsverkehrs zu betrachten. Den neuen Forderungen des Bundes der Landwirte nach Zollerhöhungen kann unter keinen Umständen nachgegeben werden. Auch die Kreise der Landwirtschaft, die uns nahestehen, haben sich dagegen ausgesprochen. (Beifall.) Wir dürfen nicht zurückschrecken davor Vergeltung zu üben. Besonders ängstlich haben wir uns auch jetzt wieder Frankreich gegenüber gezeigt.

Dr. Woelz-Stuttgart begründet folgende Entschließung der württembergischen Vereine, die einstimmig angenommen wird:

Der Vertretertag hält angesichts der Vorgänge bei der Ermordung des reichsdeutschen Kolonisten Unger in Palästina und der herausfordernden Haltung der dortigen einheimischen Bevölkerung ein energisches Eingreifen für dringende Pflicht der deutschen Reichsregierung. Er ersucht die nationalliberale Reichstagsfraktion, sofort bei Wiederzusammentritt des Reichstags Schritte zu unternehmen, daß den bedrohten Rechten unserer dortigen wackeren Landsleute der volle Schutz des Reiches in ebenso wirksamer als nachhaltiger Weise zuteil werde.

Nach einer weiteren längeren Aussprache wurde der Vertretertag geschlossen.

*

Die „Wahrheit" vor Gericht.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Lampe begannen Montag vormittag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I die Verhandlungen in dem sensationellen Strafprozeß gegen den Herausgeber der antisemitischen Wochenschrift „Die Wahrheit", den Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bruhn und die Mitarbeiter dieses Blattes Rolf Sommer und Otto Weber sowie den Geschäftsführer der „Wahrheit" Paul Bruhn, den Bruder des Hauptangeklagten, der der mehrfachen Erpressung, (die übrigen der Beihilfe dazu) beschuldigt ist. — Die Anklage vertritt Staatsanwalt Leisering, die Verteidigung der vier Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Schwindt, Brederek, Meyer I und Grünspach. Der kleine Zuhörerraum ist fast ausschließlich von den Vertretern der Presse aller Parteien angefüllt. Als journalistischer Sachverständiger fungiert der Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" Dr. Paul Liman und als Inseraten-Sachverständiger der Inseratenagent Kluge.

Die Verhandlung begann mit einem interessanten

Zwischenfall,

da die Verteidigung die Ladung des Leiters der Berliner Politischen Polizei, Dr. Henninger, als Sachverständigen bezw. auch als Zeugen darüber wünschte, daß er als Preßdezernent des Berliner Polizeipräsidiums in der „Wahrheit" nichts Anstößiges bemerkt und sich sogar dahin geäußert habe, daß sie ein gut nationales Blatt und nur ein Gegenstück zur demokratischen Berliner Sensationspresse sei. Der Polizeipräsident hatte sich auf den § 53 Str.-G.-B. berufen und der Staatsanwalt berief sich außerdem auf die Verpflichtung des Polizeirats zur Amtsverschwiegenheit, und da der Zeuge außerdem sich auch zurzeit im Auslande befindet, so wurde schließlich von seiner Ladung Abstand genommen; und ebenso auf den von der Verteidigung als Sachverständigen benannten Reichstagsabgeordneten Wilhelm Werner verzichtet, der bestätigen sollte, daß die „Wahrheit" als Organ einer bestimmten antisemitischen Gruppe gegründet worden sei. — Nach längerer Erörterung wurde weiterhin beschlossen, das Verfahren gegen den Mitangeklagten Sommer einzustellen, da gegen diesen zu spät Anklage erhoben und inzwischen Verjährung eingetreten war. — Hierauf gab der Angeklagte Bruhn zu seiner Vernehmung an, daß er 1898 zunächst in die Berliner antisemitische Staatsbürger-Zeitung eingetreten sei und dann, um seine radikalen antisemitischen Ideen besser propagieren zu können, die „Wahrheit" gegründet habe. Er gibt offen zu, daß er viele

intime Familien- und sonstige Klatsch-Geschichten

in diesem Blatt veröffentlicht habe und daß der Ton des Blattes auch keineswegs ein parlamentarischer gewesen sei, entschuldigte sich aber damit, daß die Klatschgeschichten meistens erfunden und die Angriffe berechtigt gewesen seien. Er habe Kritik an Mißständen üben wollen und deshalb in sensationeller Weise auf sein Blatt aufmerksam machen müssen. — Es werden ihm dann eine große Reihe von Artikeln der „Wahrheit" mit sensationellen Ueberschriften und oft sehr pikantem Inhalt vorgehalten, worauf der Sachverständige Inseratenagent Kluge sein Gutachten dahin abgibt, daß niemals Inserenten der „Wahrheit" in dem Blatte angegriffen worden seien, sondern stets nur Inserenten anderer Blätter, die dann mit Angriffen verschont worden seien,. wenn sie auch bei Bruhn inserierten. — Bruhn bestreitet dies und geht dann seinerseits zum Angriff vor, indem er einen großen Teil der Berliner Presse beschuldigt, daß sie ähnlichen Maximen bei der Inseratenaufnahme huldigen. — Von seiner Verteidigung wird sogar behauptet, daß die „Frankfurter Zeitung" gegen den bekannten Bankier Friedberg nur so lange Angriffsartikel gebracht habe, bis dieser ihr mit großen Inseraten den Mund gestopft habe. — Der Berliner Börsenvertreter der „Frankfurter Zeitung", Schweitzer, war als Sachverständiger zu dem gegenwärtigen Prozeß geladen, jedoch wegen Krankheit nicht erschienen, und die Verteidigung glaubte hierbei behaupten zu können, daß Schweitzer gar nicht krank sei, sondern sich zurzeit auf der Börse befinde und nur fern bleibe, um die kritische Frage nicht beantworten zu müssen. — Ferner machte die Verteidigung noch geltend, daß die Berliner „Montagspresse im Inseratenteile noch ganz anders arbeite wie Bruhn, worauf Chefredakteur Dr. Liman über den redaktionellen Charakter der „Wahrheit" Auskunft gab. Er bemängelt vor allem die pikante Aufmachung einzelner Artikel, will aber auf die Frage, ob die „Wahrheit" als ein Revolverblatt anzusehen sei, erst am Schluß der Beweisaufnahme Auskunft geben. — Die dann folgende Verlesung weiterer „Wahrheits"-Artikel füllte den Rest der ersten Sitzung aus.

* *

Aus aller Welt.

— **Der Aviatiker** Fritz Heidenreich stürzte bei einer Flugvorführung auf dem Flugplatz Wilhelmsruh bei Breslau nach mehreren gutgelungenen Flügen. Der Apparat überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Flieger erlitt am Auge Verletzungen.

— **Rekord-Dauerflug im Monoplan.** Auf dem Griesheimer Exerzierplatz bei Darmstadt hat Dienstag der Aviatiker August Euler einen Flug von 2¾ Stunden Dauer unternommen und damit den deutschen Rekord geschlagen.

— **Ein schwerer Unfall.** In Oberursel am Taunus, wo Kirchweih war, ereignete sich um die Mittagsstunde ein schwerer Unfall. Scheugewordene Pferde rasten auf dem Marktplatz in eine Schar von Schulkindern. Zwei wurden sofort getötet, mehrere schwer verletzt.

— **Ein schwerer Bootsunfall** ereignete sich Sonntag an der Wesermündung. Ein Bremerhavener Wirt namens Felsmann, unternahm trotz des heftiger Sturmes in seinem Segelboot mit seiner neunjährigen Tochter und drei jungen Leuten eine Ausfahrt nach der Weser. Unweit des Leuchtturms schlug das Boot um, wobei vier Personen ertranken. Ein Elektrotechniker Götte konnte durch einen Fischdampfer gerettet werden Außer Felsmann und seiner Tochter sind die Matrosen August und Dietrich ertrunken.

— **Wertvoller vorgeschichtlicher Fund.** Auf seinem Acker in Klein-Czettritz hat ein Dachdecker vorgeschichtliche Kostbarkeiten in Gold gefunden. Sieben goldene Schlangenringe waren in einer im Erdboden versenkten schalenförmigen Urne enthalten. Der Fund aus dem Warthebruch ist dem Museum für Völkerkunde in Berlin angeboten worden.

— **Ein Forstgehilfe von einem Wilderer erschossen.** Der Fürstlich Hohenzollernsche Forstgehilfe Fürst wurde bei einem Zusammenstoß mit einem Wilderer von diesem erschossen. Die Frau des Forstbeamten kam infolge der Nachricht davon nieder und liegt im Sterben. Vier kleine Kinder werden dadurch zu Waisen.

— **Vergiftet.** In einem Hotel zu Schierke an der Brockenbahn hat sich der Prokurist Francke, dessen Eltern in Charlottenburg wohnen, und seine 22jährige Geliebte vergiftet. Beide wurden tot in dem Zimmer des Hotels vorgefunden.

— **Schwerer Automobilunfall.** In der Nähe von Gollantsch (Regbz. Bromberg) fuhr der Tierarzt Kolanos mit seinem Automobil, in dem außer ihm noch seine fünfjährige Tochter und der verheiratete Wirtschaftsbeamte Schulz saßen, gegen einen Baum. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. Während der Tierarzt mit dem Schrecken davonkam, war Schulz auf der Stelle tot. Das Töchterchen liegt schwer verletzt danieder.

— **Mißglückter Ueberfall auf eine Postkutsche.** In Grottau bei Zittau wurde der von dem Bahnhof kommende Postwagen unweit des Postamtes von drei Männern überfallen. Einer der Räuber versuchte die Pferde aufzuhalten, der zweite erkletterte den hinteren Teil des Wagens und der dritte versuchte den Kutscher vom Bock zu reißen. Der letztgenannte Räuber ist der aus Böhmisch-Ullersdorf stammende Ernst Brüdermann. Der Kutscher konnte ihn nach hartem Kampf der Gendarmerie übergeben. Der Begleiter des Postkutschers brachte durch schnelles Fahren den Wagen in Sicherheit, die anderen Räuber entkamen.

— **Sturz eines Prager Aviatikers.** Aus Czernowitz (Oesterreich) wird gemeldet, daß dort der Prager Aviatiker Ingenieur Jaspar bei einem Fluge verunglückt ist. Er stürzte jäh ab und blieb schwer verletzt liegen. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

— **Großes Aufsehen** erregt die Verhaftung des früheren Direktors der Asphalt Co. Dietrich, in Kopenhagen, der aus Kottbus stammt. Dietrich hat eingestanden, an dem Einbruchsdiebstahl in die deutsche St. Petri-Kirche und außerdem mehreren anderen Verbrechen mitschuldig zu sein. Dietrich ist 44 Jahre alt und war früher ein sehr angesehener Geschäftsmann.

— **Mit dem Aeroplan in die Menschenmenge.** Der schwedische Aviatiker Baron Cederström, der in Christiania bereits mehrfach Flüge ausgeführt hat, fuhr in die dichte Zuschauermenge hinein. Einige Personen wurden verletzt Der Aeroplan wurde vollständig zertrümmert. Baron Cederström selbst kam ohne Verletzungen davon.

— **Feuer in der französischen Kammer.** In Paris wurde die Feuerwehr aufgeboten, um einen Brand im Kammerpalast zu löschen. Das Feuer entstand durch Schäden in der Zentralheizung. Die Beschädigungen durch den Brand sind gering.

— **Die Mitangeklagte Crippens,** Fräulein le Neve, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

— **In einem Anfall von Wahnsinn** drang der Marquis Alfons Rubini in Neapel in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau ein und tötete sie in Gegenwart ihrer 15jährigen Tochter durch mehrere Revolverschüsse. Nach der Tat ließ er sich ohne Widerstand verhaften.

Deutschland.

— **(Das Huldigungstelegramm der Perser an Kaiser Wilhelm.)** Der Wortlaut des in der großen Sonntagsversammlung beschlossenen Huldigungstelegramms an Kaiser Wilhelm ist jetzt wie folgt festgestellt worden: „Als Mitglieder der großen muselmanischen Familie, die in allen ihren Nöten in Eurer kaiserlichen Person einen erhabenen Helfer und Schützer fand, wurden die Perser, welche seit fünf Jahren einen Verzweiflungskampf um ihre Freiheit führen, von englischen Invasionsdrohungen schwer betroffen. In Erinnerung der Worte, in denen Eure Majestät am Grabe Saladins die Herzen von 350 Millionen Mohammedanern höher schlagen ließen durch die Zusage Ihrer Hilfe für Erhaltung ihrer Rechte, in Erinnerung der edlen Handlungen, durch welche Eure Majestät die Dankbarkeit der Islamwelt in der mazedonischen und marokkanischen Frage sich erworben haben, hoffen wir, daß Sie Ihre unschätzbare Intervention dem bedrohten Persien nicht versagen werden. In einem grandiosen Meeting haben Tausende von Mohammedanern uns beauftragt, Eurer Majestät diese Hoffnung zugleich mit den Gefühlen der Dankbarkeit und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Welt des Islam weiht heiße aufrichtige Gebete Eurer Majestät, der Kaiserin und dem deutschen Volke."

— **(Der Brief des Kardinals Kopp.)** Auf der Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes, die in Düsseldorf stattfand, berichtete die Vorsitzende, Fürstbischof Kopp habe in einem huldvollen Schreiben sein Bedauern über die Indiskretion bei Veröffentlichung seines Briefes (über die „Verseuchung des Westens") ausgesprochen und ausdrücklich hervorgehoben, daß er auf sein Vertrauen zur Zentralstelle des Katholischen Frauenbundes keinen Schatten fallen lassen möchte. Die Vorsitzende gab noch die Erklärung ab, der Katholische Frauenbund werde niemals die Hand bieten zur „Entklerikalisierung". Noch bemerkenswerter war eine Ansprache des Kölner Kardinals Fischer in der ersten Sitzung, in der der Kirchenfürst erklärte, er sei vom Kardinal Kopp autorisiert, auszusprechen, daß der hohe Verfasser des in Rede stehenden Briefes die in demselben eingeflochtenen scharfen Ausdrücke bedauert, und daß er durchaus nicht die Absichten hatte, die man ihm unterstellt. Ein Gegensatz zwischen den beiden deutschen Kardinälen bestehe nicht.

Ausland.

Frankreich.

— **Der französische Generalstab** nach deutschem Muster organisiert. Der lange schwebende Plan, den französischen Generalstab nach deutschem Muster zu gestalten, ist nunmehr zur Ausführung gelangt.

— **In der Deputiertenkammer** stellte sich das politische Barometer gleich am ersten Sitzungstage der am Dienstag eröffneten Herbst-Session auf Unwetter ein. So vorsichtig der Ministerpräsident Briand im Eisenbahner-Streik auch zu handeln glaubte, er hatte es doch den politischen Parteien nicht recht gemacht und sah sich nun von der rechten wie von der linken Seite angegriffen. Herr Briand wird seine Antwort, die gleichzeitig eine Darlegung der allgemeinen Politik enthalten wird, am Donnerstag geben. Bei seiner Geschicklichkeit wird es ihm gelingen, eine Kammer-Mehrheit für sich zu gewinnen, zumal sein Verhalten gegen die streikenden Eisenbahner sich auch hinterher als berechtigt herausgestellt hat.

— **(Warum Frankreich nicht die Türkenanleihe bekam.)** Die Pforte hat halbamtlich der Presse die Bedingungen der französischen Regierung für die Kotierung der türkischen Anleihe mitgeteilt. Danach verlangte Frankreich 1. die Ernennung eines französischen Beirates, der in alle durch den Oberrechnungshof zu revidierenden Dokumente Einsicht nehmen und darüber wachen soll, daß die Befugnisse des Rechnungshofes den Beschlüssen der Kammer entsprechend ausgeübt werden; 2. die Ernennung eines französischen Generaldirektors des Zentralrechnungswesens; 3. die Pforte soll die im Sinne der Forderungen Frankreichs und dem finanziellen Gebiet einzuführenden Reformen der französischen Regierung offiziell mitteilen; 4. Frankreich verlangt die Ueberweisung des größten Teils der Bestellungen aus dem Ertrag der Anleihe. Der türkische Finanzminister hat den Vertretern der Presse erklärt, die einfache Lektüre der Bedingungen genüge, um den ablehnenden Standpunkt der Pforte zu verstehen, und hinzugefügt, er werde unverzüglich, vielleicht schon am Dienstag, Verhandlungen mit einer Gruppe der größten deutschen Banken beginnen, die entweder einen Vorschuß gegen Schatzscheine zu gewähren oder die Anleihe zu übernehmen bereit ist.

— **(Revolte französischer Strafsoldaten.)** In Saint-Malo ist eine Revolte der dort internierten Disziplinarsoldaten ausgebrochen, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnte. Auch hierüber bewahren die Behörden Schweigen, doch sind einzelne Vorfälle dennoch an die Oeffentlichkeit gedrungen. Die Sträflinge waren nach dem Saint-Malo benachbarten Cezembre verbracht worden, wo sie in einer besonderen Kaserne Unterkunft fanden. Einer der Leute weigerte einem Aufseher den Gehorsam und zertrümmerte mit einem Besenstiele ein Fenster. Sofort schlossen sich alle anderen Internierten an, sangen die Internationale und leisteten den herbeigeeilten Aufsehern tätlichen Widerstand. Schließlich, nachdem der Lärm geraume Zeit gedauert hatte, waren die Wächter genötigt, die Gefangenen mit dem Revolver zu bedrohen, um die Ruhe wieder herzustellen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Gerüchtweise verlautet, einer der Gefangenen sei durch einen Revolverschuß verwundet worden.

Griechenland.

— **Die griechische Kammer** nahm das Vertrauensvotum für Venizelos mit 208 gegen 31 Stimmen bei 27 Stimmenthaltungen an. Venizelos erklärte, er werde sich die Situation überlegen, da viele Abgeordnete aus Gefälligkeit für ihn stimmten. Man glaubt, er werde bei der Absicht beharren, die Kammer aufzulösen.

Westfalen u. Rheinland.

Einweihung des neuen Oberbergamts.

Dortmund, 26. Okt. Das Oberbergamtsgebäude am Ostwall genügte schon vor etwa 18 Jahren zur Unterbringung der Beamten nicht mehr. Dem Uebelstande wurde damals durch den Aufbau eines Stockwerks auf das alte Gebäude für einige Zeit abgeholfen; zehn Jahre später mußte die Markscheiderabteilung das Gebäude räumen und in einem angemieteten Hause untergebracht werden. Als vor einigen Jahren sich wiederum die Unzulänglichkeit des Gebäudes herausstellte, beabsichtigte man zuerst, einen Anbau auf dem vorhandenen Grundstück auszuführen. Dieser Ausweg erwies sich jedoch als ungangbar wegen der Lage des Gebäudes an drei Straßen, so daß man sich endlich zur Errichtung eines Neubaues entschloß. Dieser Neubau, dessen Umfang die Wiedervereinigung sämtlicher Abteilungen in einem Gebäude gestattet wurde im Jahre 1909 begonnen. Die Gesamtgrundfläche des Neubaues beträgt 2400 Quadratmeter. Die Bausumme beläuft sich ohne Grunderwerb auf 865 000 Mark. Der Bauplatz wurde von der Stadt Dortmund gekauft gegen Eintausch des alten Gebäudes am Ostwall und Zuzahlung von 30 000 Mark. Die Hauptfront des Gebäudes liegt an der Göbenstraße; ein Flügel erhebt sich an der Prinz Friedrich Karl-Straße; diesem parallel läuft ein Hofflügel. An der Ecke der Göben- und der Kronprinzenstraße ist die Dienstwohnung des Berghauptmanns errichtet, die mit dem Hauptgebäude durch einen Zwischenbau in Verbindung steht. Die Außenarchitektur des Bauwerkes greift auf die Zeit um 1800 zurück, auf die Zeit der Begründung des „Westfälischen Oberbergamts" (des Vorgängers des Oberbergamts zu Dortmund), das im Jahre 1792 errichtet wurde. Gruppierung und Massenverteilung bei dem Hauptbau und dem angegliederten Wohnhause sind gut; bei dem Flügel an der Prinz Friedrich Karl-Straße befriedigen sie jedoch weniger. Die eigentliche Bauausführung läßt sorgfältige Durcharbeitung und Geschmack in Bezug auf Material und Farben erkennen. — So hat denn die Stadt Dortmund einem neuen Repräsentationsbau erhalten. Leider ist die Lage desselben keine sehr günstige, da gerade an der genannten Straßenecke ein ziemlich toter Punkt ist.

Die feierliche Einweihung

des neuen Oberbergamts fand Dienstag vormittag um 11 Uhr in Gegenwart des Handelsministers Sydow, sowie in Anwesenheit sonstiger hoher Staats-, Kommunal- und Bergbeamten durch einen Festakt im großen Plenarsitzungssaale statt. Als erster nahm Herr Berghauptmann Liebrecht das Wort, der in langen Ausführungen einen Rückblick warf auf die Entwicklung der Bergbehörde. Er wies u. a. darauf hin, daß schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts im klevisch-märkischen Lande über 100 Zechen in Betrieb waren, deren meisten in den Aemtern Bochum, Blankenstein, Wetter und Hörde belegen waren. Den Ausführungen über die Entwicklungsgeschichte schloß Redner warme Begeisterungsworte an die Erschienenen an und machte noch auf das in dem Sitzungssaale aufgehängte, vom Verein für die bergbaulichen Interessen gestiftete Bild Kaiser Wilhelm II. aufmerksam. Die Rede schloß mit einem dreifachen „Glückauf" auf den obersten Bergherrn, den Kaiser. Alsdann betrat Se. Exzellenz, der Minister für Handel und Gewerbe, Herr Sydow, das Rednerpult. Er wies darauf hin, daß mit dem Umtausch der alten mit den neuen Räumen des Oberbergamts nicht nur eine äußere Veränderung vor sich gehe, sondern er sei ein Beweis dafür, daß die Aufgaben dieser Behörde mächtig gewachsen seien. Nicht allein dem Oberbergamt wolle er die riesige Entwicklung des Bergbaues allein zuschieben, man stehe hier gewissermaßen auf dem klassischen Boden des Privatbergbaues. Der Energie und dem Weitblick der Leiter der großen Werke, der Gewissenhaftigkeit und Umsicht der Betriebsleiter und Angestellten und dem Fleiß der Bergleute gebühre das Verdienst in erster Linie. In seinen weiteren Ausführungen warf Redner einen Blick in die Zukunft. Da sei der Horizont nicht so frei von Wolken. Vor allen Dingen erfülle die Arbeiterfrage mit Sorge. Je mehr die staatliche Gesetzgebung und die freiwillige Fürsorge zum Wohle der Bergleute getan, je entfernter sei man von einem gedeihlichen Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter. Eine zweite Frage sei die, wie sich die Absatzverhältnisse gestalten werden, wenn der jetzige Kohlensyndikatsvertrag zu Ende geht. So schwer aber auch die Zukunft sich gestalten werde, er vertraue dem rheinisch-westfälischen Bergbau, daß er sich den erwachsenden Aufgaben gewachsen erweise, und das Oberbergamt soweit seine Mitarbeit in Frage komme, im Sinne des Gesamtwohles mithelfen werde. Redner brachte zum Schluß sein „Glückauf" dem westfälischen Oberbergamt und dem rheinisch-westfälischen Bergbau.

Der Herr Minister gab am Schlusse seiner Ausführungen eine Anzahl Auszeichnungen und Ordensverleihungen bekannt: Dem technischen Mitgliede des Oberbergamts Dortmund, Geheimen Bergrat Paul Starcke, der rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Bergrat Eduard Kleine in Dortmund der Charakter als Geheimer Bergrat; dem Generaldirektor Kommerzienrat Robert Müser in Dortmund der Charakter als Geheimer Kommerzienrat; dem Bergrevierbeamten Bergrat Emil Schnepper in Recklinghausen, dem Baurat Rudolf Claren in Dortmund, dem Bergschuldirektor Professor Fritz Heise in Bochum und dem Oberbergamtskassenrendanten Rechnungsrat Eugen Kampmann in Dortmund der rote Adlerorden 4. Klasse; dem Oberbergamtssekretär Karl Keese in Dortmund der Charakter als Rechnungsrat, sowie dem Polier Ferdinand Schulze in Dortmund das allgemeine Ehrenzeichen.

Hierauf brachte Herr Berghauptmann Baur (Bonn) dem hiesigen Oberbergamt die Wünsche des Bonner Oberbergamts zum Ausdruck. Herr Bergrat Randebrock übermittelte die Wünsche des bergbaulichen Vereins. Herr Geheimrat Dr. Weidtmann aus Aachen, früher Mitglied des Oberbergamtskollegiums, überreichte im Namen früherer Mitglieder des Oberbergamts und der ehemaligen Referendare ein herrliches Bismarckbild (nach Lenbach).

Hiermit war die Feier beendet. Es folgte ein Rundgang durch das Gebäude.

*

! **Hagen,** 26. Okt. **Die Beerdigung** des verstorbenen Großindustriellen Kommerzienrat Wilhelm Funcke fand am Montag nachmittag unter sehr großer Beteiligung statt. Den Trauerzug eröffneten die Arbeiter der Werke der Firma, es folgten die Kriegervereine, deren Mitglied der Verstorbene war. Vertreter der Regierung, der Stadtverwaltung und das Offizierkorps des hiesigen Bezirkes folgten dem Leichenwagen, der unter der Fülle der prachtvollsten Kranzspenden kaum sichtbar war. Unter den Klängen zweier Musikkapellen bewegte sich der etwa 3000 Teilnehmer zählende Zug zum Erbbegräbnis der Familie auf dem Friedhofe auf dem Buschey. — In der Stadtverordnetensitzung widmete Oberbürgermeister Cuno dem Verstorbenen einen Nachruf, in dem er seine Verdienste um die Entwicklung der Hagener Industrie, der regen Betätigung seines Bürgersinns und seiner Förderung der Kunst gedachte. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen.

*

Der neue Radbod-Prozess.

Bochum, 26. Okt. Zu der Frage, ob auf Radbod ungelernte Arbeiter beschäftigt worden sind, bekundete der Zeuge Bergmann Wilhelm Thomas, in seine Kolonne sei ein Mann eingereiht worden, der bis dahin nie vor der Kohle tätig gewesen sei. Der Mann war von der Zeche „Maximilian" abgekehrt, wo er eine zeitlang über Tage und nur 2½ Monate unter Tage im Schacht gearbeitet hatte. Auf Radbod wurde er sofort Lehrhauer. — Sachverständiger Oberbergrat Kaltheuner sieht darin keinen Verstoß gegen die bergbaupolizeilichen Vorschriften. — Rechtsanwalt Heine: Lag es aber nicht im Interesse der Grubenarbeit, ganz unerfahrene Leute von solchen Arbeiten fernzuhalten? — Sachverständiger Hansmann: In der Praxis wird meist eine gewisse Lehrzeit eingehalten. — Vorsitzender: Der betreffende Mann hatte aber schon das Schwabenalter. — Hansmann: Es ist ja richtig, daß erwachsene Leute ruhiger und weniger leichtsinnig vorgehen; der Mann, der hier in Frage kommt, hatte aber nur im Schacht und nie im eigentlichen Grubenbetriebe gearbeitet. — Steiger Mantel: Aeltere Leute werden mit Rücksicht auf ihre oft zahlreiche Familie von den Steigern manchmal vor Kohlengewinnungspunkte gelegt, wenn sie auch nicht die von Herrn Hansmann erwähnte Lehrzeit hinter sich haben. — Sachverständiger Werner: Der Prozeß hat ja gezeigt, daß die Tätigkeit des Bergmanns allerlei Kenntnis und Erfahrung voraussetzt. Bei der Kohlenarbeit leisten die Neulinge vielleicht ebensogute Arbeit wie die erfahrenen Bergleute; sie achten aber, da ihnen die Erfahrung mangelt, weniger auf die Gefahren. Deshalb sind

ungelernte Leute eine große Gefahr

für den Betrieb und eine große Last der Beamten. Die Entwicklung des Ruhrbergbaues hat es allerdings, wie zugegeben werden muß, mit sich gebracht, daß zahlreiche zugewanderte Leute in der Grube beschäftigt werden müssen. In anderen Bergbaubezirken, wie in Niederschlesien und an der Saar, müssen die Arbeiter erst 7 bis 8 Jahre als Schlepper tätig sein, dann als Lehrhauer, und erst nach einer gewissen Probezeit bekommen sie die Qualifikation zum Hauer. Die so ausgebildeten Bergleute sind dann auch meist tüchtig in ihrem Berufe. Der Vater des hier vernommenen Zeugen Nickel wurde, wie mir zufällig bekannt ist, erst mit 60 Jahren zum Hauer befördert. — Staatsanwalt: Ist von Seiten der Grubenverwaltung pflichtwidrig oder nachlässig gehandelt worden? — Werner: Das kann ich im einzelnen Falle nicht sagen, aber das im Ruhrrevier herrschende System ist ungeheuer gefährlich. — Staatsanwalt: Ueber das System haben wir hier nicht zu urteilen. Die Verhältnisse im Ruhrbergbau haben eine amerikanische Entwicklung durchgemacht. Können Sie unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse sagen, daß pflichtwidrig oder leichtsinnig verfahren worden ist? — Werner: Es ist keine Polizeivorschrift übertreten worden; aber in der Praxis muß man oft etwas tun, was man im gewöhnlichen Leben nicht für ganz richtig halten würde. Im allgemeinen bedeutet die Beschäftigung solcher Leute eine große Gefahr, auch in technischer Beziehung. — Rechtsanwalt Heine: Darauf, ob eine Vorschrift verletzt worden ist, kommt es mir nicht an, sondern darauf, ob auf Radbod eine Art des Betriebes war, die auf die Grubensicherheit alle mögliche Rücksicht nahm. Aus dem Gesagten habe ich den Eindruck gewonnen, daß diese Rücksicht nicht genommen worden ist. — Oberbergrat Kaltheuner: Im allgemeinen wird auch im westfälischen Bergbau ein gewisser Lehrgang innegehalten. Aber ebenso ist es üblich, daß bei der Annahme älterer Leute Ausnahmen gemacht werden. Es unterliegt der Beurteilung des einzelnen Falles, ob eine solche Ausnahme angebracht ist. — Direktor Andree: Der Mann wird wohl mit Lehrhauerpapieren von „Maximilian" gekommen sein; in diesem Falle lag keine Veranlassung vor, ihn nicht auch auf Radbod als Lehrhauer zu beschäftigen. — Sachverständiger Steiger Mantel: Es ist auch ein Unterschied zwischen intelligenten und weniger intelligenten Arbeitern. — Thomas: Der Betreffende war ein guter Arbeiter. Im allgemeinen brauchen aber auf „Maximilian" keine besonders tüchtige Bergleute zu sein; es kommt dort in der Hauptsache darauf an, daß sich die Leute so und so viele Kubikmeter Wasser auf den Balg laufen lassen. Die Arbeit kann jeder Bauernknecht leisten. — Berginspektor Holländer tritt dem entgegen und sagt, auf der Zeche Maximilian könne nur mit erstklassigem Arbeitermaterial etwas geleistet werden. — Oberbergrat Kaltheuner: Die Arbeiten auf „Maximilian" gehören zu den allerschwierigsten, die es im Bergbau gibt. — Der Zeuge Thomas erwähnt weiter, es sei auf Radbod ein Mann als Rieselmeister beschäftigt worden, der gar keine Vorbildung besaß. — Oberbergrat Kaltheuner: Dazu gehört auch gar keine besondere Vorbildung.

Hiernach wird die schon erörterte Angelegenheit des Einbauens von

Tannendielen anstelle von Schachtspurlatten

am Tage des Unglücks noch einmal angeschnitten. Der Zeuge Thomas hat von anderen Leuten gehört, daß am Unglücksmorgen um acht Uhr Spurlatten von einer Hammer Firma angeliefert worden seien. Die Verteidigung folgert daraus, daß es an Schachtspurlatten gefehlt habe. Durch die ersatzweise Verwendung von Stapelspurlatten sei die Rettungsaktion verzögert worden. — Direktor Andree: Die Holzsendung aus Hamm war meines Wissens zur Herstellung von Tragbahren bestimmt, die zum Transport der Verletzten in der Grube nötig waren. Die Stapelspurlatten ließen sich leichter einbauen als die schweren Schachtspurlatten. — Thomas und der Zeuge Rettig bestreiten das. — Steiger Niesel erklärt im einzelnen, wie das Einbauen vor sich gegangen ist. Die Sachverständigen Werner und Mantel bezeichnen das eingeschlagene Verfahren als durchaus praktisch. Der Sachverständige Hansmann kann sich dem nicht anschließen. Oberbergrat Kaltheuner erklärt: Wie der Erfolg gezeigt hat, ist die Arbeit in durchaus zureichender Weise gemacht worden.

Das Gericht beschließt hierauf im Hinblick auf eine Reihe neuer Zeugenladungen, die von der Nebenklage und von der Verteidigung angekündigt worden sind, die Nachmittagssitzung ausfallen zu lassen und die Verhandlung auf Mittwoch vormittag zu vertagen.

*

** **Solingen,** 26. Okt. **Großfeuer** entstand im Lager der Kohlen-, Landesprodukten- und Baumaterialienhandlung der Firma W. Brandenburg am Walder Bahnhof. In kurzer Zeit verbreitete sich der Brand über die sämtlichen Abteilungen des Lagers, ergriff auch die Stallungen und gefährdete die ganze Nachbarschaft. Die Feuerwehr konnte nur noch die Pferde aus den Ställen retten und das Weitergreifen des Feuers verhindern. Die sämtlichen Lagerräume und Stallungen mit ihrem ganzen Inhalt wurden eingeäschert.

M.-Gladbach, 26. Okt. **(Arbeiterbewegung.)** In der Spinnerei und Weberei von Emil Brandts & Co. haben 148 Arbeiter die Kündigung eingereicht. Sie fordern, daß die Lohnlisten in eine Tarifform gebracht werden.

** **Krefeld,** 26. Okt. **Die Strafkammer** hatte einen verwegenen Einbrecher abzuurteilen, der im vorigen Jahre in Gemeinschaft mit einem gewissen Dierichs, der jetzt in Holland im Gefängnis sitzt, zuerst den Niederrhein und die holländische Grenzgegend und später die Umgegend von Gelsenkirchen unsicher gemacht hat. Es ist dies der Fabrikarbeiter Alexander Brocker aus M.-Gladbach, dem 18 Diebstähle, fast alles nächtliche Einbrüche, zur Last gelegt wurden. Er hatte es vornehmlich auf Fabriken, Schulen und Pfarrhäuser abgesehen. Den letzten Diebstahl beging er im Pfarrhause zu Schierwaldenrath, wo er 2268 Mk. erbeutete. Bald hiernach wurde er verhaftet. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

** **Bonn,** 26. Okt. **Das Schwurgericht** verhandelte gegen den 30jährigen August Jabotke aus Berlin wegen schweren Straßenraubes. Er hatte am 31. Dezember 1909 in der Nähe von Hersel, abends gegen 10 Uhr, in Gemeinschaft mit einem nicht zu ermittelnden Genossen den Eisenbahnbetriebssekretär Gottgetreu und den Expedienten Kospar, beide aus Köln, überfallen und beraubt. Die beiden Räuber hatten ihre Opfer gewürgt, gebunden und mißhandelt. Der Angeklagte leugnete die Tat, er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und von den Geschworenen für schuldig befunden. Das Gericht verurteilte ihn unter Einschluß der gegenwärtig noch zu verbüßenden fünfjährigen Zuchthausstrafe wegen verschiedener Diebstähle in Altona zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Trier, 26. Okt. **(Kind verbrannt.)** In dem Saarort Kiesbach bei Saarlouis ist in dem Wohnhaus des Bergmanns Becker ein Brand ausgebrochen. Ein dreizehnjähriger Knabe erlitt dabei schwere Brandwunden, an denen er gestorben ist. Zwei andere Kinder und der Vater liegen an Rauchvergiftung schwerkrank darnieder.

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnattentat.** Zwischen den Stationen Kranowitz und Kuchelna (Oberschl.) wurde der Versuch gemacht, den von Ratibor nach Sprottau fahrenden Personenzug 801 zum Entgleisen zu bringen. In Entfernungen von 50, 20 und 10 Metern waren Eisenstücke, Schienen und Schwellen auf das Gleis gelegt worden. Der Lokomotivführer bemerkte rechtzeitig die Gefahr, sodaß ein Unglück verhütet wurde. Nach den Tätern wird mit Hilfe von Polizeihunden gefahndet.

— **In der sächsischen Schweiz** verirrte sich ein Tresdener Ehepaar in der Dunkelheit. Als die Frau abstürzte, sprang der junge Mann ihr nach und blieb bewußtlos liegen. Der Frau, die nur leichtere Verletzungen davongetragen hatte, gelang es, Hülfe herbei zu holen, worauf der Mann, der schwere Verletzungen erlitten hatte, geborgen wurde.

— **Dem irdischen Richter entzogen.** In Hassen wurde der Lehrer Velden vom Staatsanwalt in seiner Wohnung vernommen, weil er verdächtig war, den Tod eines jungen Mädchens, mit dem er ein Liebesverhältnis hatte, verschuldet zu haben. Während der Vernehmung verließ Velden einen Augenblick das Zimmer. Als er nach einiger Zeit nicht wieder erschienen war, und man ihn suchte, fand man ihn tot vor. Er hatte sich eine Kugel ins Herz gejagt.

— **Mordversuch.** Ein 15jähriges Mädchen versuchte in Innsbruck ihre alte, kränkliche Wohnungsgeberin zu erwürgen, um in den Besitz ihres Geldes zu gelangen. Die Frau konnte sich aber des Mädchens erwehren, das eine Brieftasche mit einer Krone Inhalt fortnahm. Es wurde später verhaftet.

— **Die Verteidigung Crippens** legte Berufung beim Strafappellgericht ein. An eine Umwandlung der Todes- in Zuchthausstrafe ist selbst bei einem Gnadengesuch der Geschworenen nicht zu denken.

— **15 Millionen Dollars Brandschaden.** Der Wert der bei den Waldbränden in den Staatsforsten von Montana und Idaho zerstörten Nutzhölzer wird auf 15 Millionen Dollars geschätzt.